

Die Zukunft

Herausgeber:

Maximilian Harden.

Inhalt:

	Seite
Michaels Tag	367
Kathrenau und Schleich. Von Emil Ludwig	378
Skizzen. Von Käthe Prodnitz	381
Inhaltsverzeichnis für die Bände 85 bis 96	383

Nachdruck verboten.

Erscheint jeden Sonnabend.

Preis vierteljährlich 5 Mark, die einzelne Nummer 50 Pf.



Berlin.
Verlag der Zukunft.
Wilhelmstraße 3a.
1916.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern) M. 5.—, pro Jahr M. 20.—; unter Kreuzband bezogen, Deutschland und Oesterreich M. 5.65, pro Jahr M. 22.60; Ausland M. 6.30, pro Jahr M. 25.20. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen sowie der
VERLAG DER ZUKUNFT, BERLIN SW. 48, Wilhelmstr. 3a, Fernspr. Lützow 7724.

Alleinige Anzeigen-Aufnahme
der Weichschrift „Die Zukunft“ nur durch
Max Kirestein,
Berlin SW 68, Markgrafstr. 59.
Fernsprecher Amt Zentrum 10 808 u. 10 810.

Dresden - Hotel Bellevue

Weltbekanntes vornehmes Haus mit allen zeitgemässen Neuerungen

Fürstenhof Carlton-Hotel — Frankfurt a. M. —

Das Vollendetste eines modernen Hotels. □ Gegenüber dem Hauptbahnhof, linker Ausgang.

Weinstuben

Mitscher

Französische Straße 18

Krebse
Vorzügliche
Küche

Zentrum 2281

Berlin-Weinrestaurant Willys-Berlin

Frühstück von 12—4 Uhr :: Fünf-Uhr-Tee :: Abends n. d. Karte

Vornehme
Konzerte.

Kurfürstendamm 11

Vornehme
Konzerte.

Kurfürsten-
damm 235

„Königin“

Kurfürsten-
damm 235

Weinrestaurant I. Ranges

Täglich Konzert

□ □

Täglich Konzert

Berliner Zoologischer Garten

Grossartigste Sehenswürdigkeit der Welt!
Grösste u. schönste Restaurationsanlage der Welt!

Täglich grosses Konzert.

Neu! **AQUARIUM** mit Terrarium
u. Insektarium.



Berlin, den 29. September 1916.

Michaels Tag.

Gelasius herrscht als Papst über Rom; und will, als ein rechter Folger Petri, jeder Seele, in der Brunnhülle und im schäbigsten Mittel jeglicher, Hirt sein. Frißt an der Wand des Glaubensgefäßes nicht noch Rost, dünstet sie nicht noch üblen Ruch aus der dunklen Zeit heidnischen Brauchses? Noch raufen, wie um weihendes Helligthum, zwei alte Stadthelle um den Kopf des zum Erntedankfest mit Broten gekränzten, aus Opfermesser ausgelieferten Oktoberpferdes. Noch schleichen im Sühnmonat Hunderte von dem Kruzifixus durch den palatinischen Hain in die Grotte des Luperus, des in Ziegenfell gekleideten Wolfsabweh- zers, und denken vor dem Gözenbilde des Zeus Lykaos, der Menschenopfer geheißt und erhalten hat, der Wölfin, aus deren Zihen an dieser Stätte Romulus und Remus einst Lebenssaft saugen, all der unter Kreuz besatteten Welten des Pan, des Faunus und ihrer Satyrn. In ihre wilde Andacht weht kein Hauch des Christgeistes, darauf sie, wie auf Fels, stehen, in Wirbel- stürmen sich einwurzeln sollten. Das springt, lärmt, foppt, kreischt, knäuelnd sich und ersinnt listige Bosheit. Ein Bock wird geschlachtet, mit dem blutigen Messer zween vornehmen Jünglingen die Stirn gestreift, mit zwei weißen, in Milch getränkten Wollbäuschen die Bluts- pur abgewischt, an Spießen aus Weidenholz das Bock- fleisch gebraten. Weh, wenn unter der von Blut betropften Stirn der Mund der Jünglinge nicht lacht; Weh den Feldern und Heer- den, wenn das winzigste Mähmuthswöllchen die Lust des Opfer-

mahles trübt! So laut muß sie werden, jede Schläfe so heiß, daß Scham in den nie versiechenden, von Gesträuch verschleierte[n] Quell untertaucht, die Geburt aus wüstem Taumel nicht zu schauen. Die Gilde der jungen Luperuskrieger wirft das Gewand ab, blößt von dem letzten Fegen den Leib, gürtet ihn mit Bodsfellstreifen oder schneidet gar aus dem Fell nur Riemen: und rast so, als sei der Gräueltag bacchischen Wahnes wiedergekehrt, durch die Aeder, die Stadt. Unter den Sohlen der Läufer, heiß, wird die Flur, vom Schlag der Riemen die getroffene Frau fruchtbar. Fast fünfhundert Jahre nach Petrus kann Solches da noch geschehen, wo der Ring des Menschenfischers die Hand des Himmelspförners ziert? Gelasius schreibt den Rügebrief wider den Senator Andromachus und all die römischen Scheinchristen, die sich in die alte Form der Luperkalienfeier erniedern, und befehlt, daß sie fortan einem neuen Marienfest weiche. Die Heilige Jungfrau hatte sich, als wäre ihr Erstling von der Kraft eines Sterblichen, eines von Erbsünde wurmstichigen Adamssohnes gezeugt worden, dem Gebot des Moses unterthan und war am vierzigsten Tag nach des Knaben Geburt zu Reinigung und Opfer in den Tempel geschritten. Höret Ihr, Christen, nicht mehr die Stimme des greisen Simeon, dem verheißen ward, vor seinem Hingang werde er den Erlöser sehen? Vom Arm der geläuterten Mutter, die zwei Turteltauben, als das Losgeld der Ärmsten, ins Heiligthum gespendet hat, nimmt er das Kind, segnet es und holt aus alter Brust tiefe Glückslaute. „Nach Deinem Wort lässest Du, Herr, nun Deinen Knecht fahren, da sein Auge das Heil, das allen Völkern strahlende Licht erblickt hat! Dieser hier wird den Fall vieler, auch die Auferstehung vieler in Israel wirken, wird das große Zeichen sein, gegen das sie in Schaaren sich auslehnen werden; und in das Herz seiner Mutter wird sich ein Schwert bohren, auf daß sich der Wille einer Menschheit offenbare.“ Fühlet Ihr nicht das Schwert? Grauset Euch nicht selbst vor der neuen Offenbarung unreinen Willens? Nicht, Frucht zu wecken, dem Schoß der Erde und der Lebensgefährtin abzuschmeicheln, ist Eures Amtes, sondern, in Weihe der Empfängniß zu harren und Empfangenes wieder zu weihen. Vor Ueberhebung warne, in Demuth gewöhne Euch das Fest der Reinigung Mariae. Mit schlanken Kerzen aus weißem Wachs, der Frucht unbefleckten Leibes, mit froh verglühendem Licht wallet in Helle.

Das Sendschreiben und die Unordnung der Lichtmessfeier hat von dem Herzen des Heiligen Vaters den düsteren Flor nicht gelöst. Trauernd umfängt sein Blick die im rothen Kleid schimmernde Stadt. Stirbt das Wolfsblut nie aus und sänftigt Raubthierheit sich niemals in das fromme Bewußtsein gebundener Menschenpflicht? „Das könnte uns im Ring unfrommer Nachbarn nur lähmen. Böses sinnen sie; und hätten den von Gewissenstiß Wunden bald übermocht. Stark zu werden, mit jedemerlangbaren Mittel unsere Kraft zu mehren, mahnt höchste Pflicht. Menschen und Brot brauchen wir. Wer dem Schoß und der Scholle Frucht schafft, sichert uns Zukunft. Und hilft dazu kein Segen des milden Gottes: jünger Wille zum Leben jauchzt Denen, die auf witterndem Opferstein der von Weihrauch weggeschauchten Götter, auf blutigem Amboss mit dem Hammer erzenen Muthes uns Glücksbeute schmieden.“ Aus der Tiefe ist der Widerhall so trostigen Verlangens bis auf die Zinne Petri gedrungen. Als den Lichtbringerbund preist dieser Schwarm sich der blinden Menge an, die tausend Sonnen nicht in Klarheit geleiten könnten? Alter Frevel tappt, unberathen, in alten Sündernamen. Lichtbringer hieß sich schon der wider Gottes Heerschaar Empörte, der vor dem Christengesicht im Bilde des Drachens steht. Luzifer und doch Fürst der Finsterniß; Schlange und Satanas, Herr über alles Getröck. Aus dem Himmel ward er geworfen, ist der Erde, des Meeres Schrecken, will das hehrste Weib, die Mutter des Knäbleins, morden. Der aber wachsen Ublerschwüngen. Sie entfleucht aller Noth; und da der Drache die Fluth schlang und in ihr die Gefaßte zu ersäufen trachtet, öffnet die Erde zu breitem Gellaff ihre Kiefern und trinkt den Strom, der Reinheit ersticken, die Biene und ihr Wachs in ein Grab schwemmen sollte. Ehe Dieses geschah, noch über dem Siegergebrüst des Lichtbringers brannte ein großes Zeichen vom Himmel: im Mantel der Sonne glüht eine Frau, zwölf Sterne reihen sich zu ihres Hauptes Krone und ihren Fuß rührt, als Schemel, der Mond. Frahest Du, siebentöpfiger, siebenach gekrönter Dache, all die Kerzen vom Dach unserer Welt und zankstest deshalb im Scharlach des Schuppenflimmers den Luzifer? Standhafte Treue der Erzengel hat Dich überwunden; nur Wunsch aber, der sich Gewißheit dünkelt, sah Dich verreden. Du lebst. Und mir ist, als solltest Du wahren bis in den Jüngsten Tag. Als

sei Deine Sendung, vom Lb rastender Menschheit die Mohnstäubchen wegzublasen, aus deren Nebeldunst Schlaf werden könnte; Aergerniß und Wehstein den Nächsten zu sein. Noch wüthest Du fort, zerkaust im Zelt unseres Glaubens die Kerzen und empfiehlst Dich als Fackelträger. Doch kein Licht ist als vom Erlöser.

„Nie leuchtete eins als von ihm.“ Vor Gelasius, dessen Zuversicht, über den Schutt des Kummerß hin, auf die Lippe gesprungen war, steht der Erzbischof von Sipontum. Durch die apenninische Wildniß ist er von der Adria an den Tiber geeilt. Inbrunst war seinem Kopf der Sporn und Zweifel die Peitsche. Seltsame Zeichen hatten sich in dem sonnigen Weideland seiner Heerde gehäuft. „Deiner Allsicht, Heiliger Vater, brauche ich unser Garganusgebirg nicht zu malen noch zu berichten, daß die nach drei Seiten zum Meer abhängige Felsmasse ein Münster trägt. Am vorletzten Tag des siebenten Römermonats nun, da just der Meßner zu Andacht rief, brüllt uns Sturm auf, dessen stinkiger Uthem mit Pechschwarz und Schwefelsträhnen den Himmel umbampft. Die Wuth seiner Gurgel reißt einen Trichter, tief, weit und giftig wie Höllenschlund, in das Meer. Blöht es den Grund und rahmt den Garganus in breiteren Strand? Für kurzen Blickes Dauer. Dann bäumt sich und wird vom Gebrüll des Sturmes auf nie erspülte Höhen getrieben. Jetzt beleckt es den Kamm; schon spritzt Brandungsschaum an die Mauer der Kirche. Angst jagt die Frommen aufs Trockene. Eine Frau aber kann, dieweil ihr Schoß ein Kind trägt, dem hastigen Bedränger nicht mehr entfliehen. Mühsällig wadet sie, treibt nun in der Strömung: und Schreck entbindet dem Leibe die Frucht. Sind Beide verloren? Sonnenbrunst tilgt in gefräßiger Schnelle das Pech und den Schwefel, überdröhnt den Sturm und schüchtert ihn mit herrischem Lohen so ein, daß er leis wird und sich furchtsam unter den Tang duckt. Ein Lenzmittag leuchtet: und aus dem noch gewölbten Wasser sieht, wie auf einem Topasthron mit schmaler Diamantborte, die Mutter und schaut lächelnd auf das saugende Kind an der Brust. Nun ist es satt, verhängt die Guckfenster in der runzeligen Stirn: und wird durch die Gasse, die das vom Willensblik gespaltene Meer aufthut, vom Arm der Mutter in das von Myrthe umblühte Helm, in die Daunenwärme getragen. Dahin wälzt sich viel Volk, die von Wunderskraft Gereiteten mit Fragen, auch mit dem Fin-

ger zu betasten. Ein schlichtes Weib, von den Genossinnen ihres Standes nicht unterschieden. Den Heiligen Michael, spricht sie, habe ich angerufen; und der Erzengel hob uns aus Wassersnoth. *

„Das vermag er. Unter Seraphim und Cherubim ist kein Stärkerer. Die seinem Schild eingeprägte Frage überseht seinen Namen in die Sprache des Erdwessens. ‚Wer ist wie Gott?‘ In dem mit solchem Namen Gesegneten ist, wie in Gabriel, die Kraft, und, wie in Raphael, das Heil des Herrn; ist die Weihe, Banner und Schwert, Ränder und Schirmer des heiligsten Willens zu sein. Tausendmal Tausend dienen dem Vater im Himmel und zehntausendmal Hunderttausend hängen am Wink seines Auges; besinne, wie das Wesen Dessen sein müsse, dem die Schildwehr und das Werkzeug der Todesstrafe anvertraut ward. Daß Du am Eingang Deines Berichtes Zweifel andeutetest, läßt mich um Deine Seele bangen. Michael dämmt und furtet den Kindern Israels das Rothe Meer; entrückt, damit Vergottungsucht sie nicht in neue Sünde verleite, ihrem Blick den Leichnam des großen Moses; entwallt und erstreitet dem Josua die Stadt Jericho; schließt in der Löwengrube die nach Daniels Fleisch gierigen Mäuler; löst der Judenheit von Babylons Kerker den Riegel. Er war, nach der Offenbarung Johannis, auserwählt, als Führer der treuesten Echaar den Drachen zu fällen, ‚die alte Schlange, die mit Teufelslist die ganze Welt aus der Glaubenspflicht lockt‘, und die Frechheit des in Lichtbringersamt Gespreizten mit der Frage aufzuschlißen: Wer ist wie Gott? Die Ketten der Finsterniß, die den widerspänstigen Troß, wie Sancti Petrus schreibt, bis in den Tag peinlichen Gerichtes fesseln sollten, knotete Michaels Hand. In seines Glühens Flugbahn entschwebte die Magd mit dem Knaben der Wuth des von Staub geblendeten Verfolgers. Von dem klirrenden Pochen seines Feuerstahles wurde die Erde wach und trant den Strom, der Mutter und Kind in seinen Wirbel reißen will. Durstest Du staunen, da der Heilige abermals zwei Leben fristete? Weil die Springsluth das Werk des Erzfeindes war, der die Sinifluth nachzustümpfern und obendrein Frommen den Weg in Gottes Haus zu sperren gedachte, mußte der Erzengel in beschworene Wehrpflicht zurückkehren. Weil das Weib nicht in den Schlamm des Wunsches sank, um den Preis des in ihm sprießenden Lebens sich selbst zu retten, ward es himmlischen Beistand-

beßwürdig. Vom überflutheten Feld rief fester Glaube den Schutzherrn. Nagt an einem Oberhirten der Zweifel, ob Heilige sind?“

„Nur, ob sie Irdische noch mit Umgang begnaden. Neige dem anderen Theil meines Berichtes Dein Ohr. In den Garganschluchten verirrt sich ein Kind. Auf der Jagd erspäht der reiche Besitzer der Heerde es vor einer Höhle, will ihm, daß es nicht wieder seiner Laune nachtrabe, das Fell lochen und schickt drum einen Pfeil von der Sehne. Der aber wendet sich in der Luft, saust zurück und bohrt sich in den Rumpf des Schützen. Durch die Waidmannschaft geht ein Schaudern. Ihrer Meldung muß ich entnehmen, daß Gottes Wille durch die Bestrafung des Fleisches an Sühnpflicht gemahnt hat. Der ganzen Gemeinde werden drei Fasttage, drei Bettage vorgeschrieben. Nach der dritten Mitternacht schwebt, als wäre kein Dach über mir, ein Geharnischter an mein Lager. Aus Dämmergrau glänzen die Flügel, über dem Schild funktelt ein ernstes, doch nicht drohendes Auge und eine Stimme ungewöhnten Klanges spricht: ‚Michael, der vor Gottes Thron steht, siehest Du. Den Berg, der des Kindes Zufluchtsort war, wählte ich mir zu Rast: und will nicht, daß ihn ungebührliche Strafe besudle. Wo Einer aus Gottes Gefinde weilt, ist für Frevel nicht Raum.‘ Und wardanach verstummt und verschwunden. Deine Heiligkeit erräth, daß ich in der Frühe mit allen dem Herrn Geweihten in feierlichem Zug den Berg erstieg und vor der Höhle sie zu Gebet schaarte. Noch betritt mein Fuß sie nicht. Denn in dem Stein waren Zehenmale und Stapfspuren, als habe ein Reisiger, der nicht zu schreiten gewohnt ist und deshalb die Sohle nicht kleidet, das Hohl in den Fels eingetreten. Durfte ein Knecht sich der Weiheung vermessen, wo vielleicht der Heilige sich die Herberge bereitet hatie? Drei Fasttage, drei Bettage sollten das Dunkel hellen. Nach der dritten Mitternacht schenkt sich mir das selbe Gesicht; und die im Flüstern gewaltige Stimme spricht: ‚Deine Ahnung hat nicht geirrt. Gottes Gnade schuf die Grotte und von ihr ist sie geweiht. Tritt, dennoch, ein: so wirst Du mich finden.‘ Was aber fanden wir, heiliger Herr? Eine steinerne Kirche, die vom Himmel ihr Licht erhellet und all meinem gläubigen Volk Obdach bot. Schmuckloser Fels; doch der Altar völlig in Purpur gekleidet. Sanft Michaels Steinkathedrale heißt sie uns. Kein Thor

Öffnet und schließt sie. Sobald aber Nacht wird, ist's, als sei das Hohl des Einganges von Quadern verrammelt, die Menschenkraft nicht sprengen kann. Nach Sonnenuntergang nirgends ein Spaltchen. Ist Dieses nun Traum, wars Erlebniß? Und müßte Dein Richtspruch den Zweifel, der hieran haftet, als Sünde verwerfen?"

„Wie wäre leichter bühliche vor meinen Stuhl gelangt. Dieser Zweifel, mein Sohn, ist das Pflänzlein aus der Trift bescheidenen Gemüthes: und ihn dürfte gerechter Spruch des Strengsten nicht tadeln. Unwerth fandest Du Dich des von so steiler Höhe, in so wunderbar leuchtendem Bogen auf ein Menschenhaupt gespendeten Gnadenbornes. Lehrt aber nicht Schrift und Ueberlieferung, daß kahle Einsalt oft von Wunders Huld eine Krone empfing? Dein Bisthum ist arm und niemals hätte ich die Hoffnung gewagt, der hochwürdige Thronwächter, Sendling und Streiter werde in diesem Sumpfland, das Menschenleiber in Fiebern schwächt, sich die Herberge suchen. Teufelsrüg konnte Dich im Schmelzelbild äffen. Doch das Unliß, das über den Schild hin zu Dir sprach, ist nicht von unserer Art; ist wahrlich Michaelis. Was rief ihn? Der Heldenklump wollte in Apulien nicht schmelzen; immer auf's Neue ward der darbende Christ zu Götzen gelodt, denen Unglaube die Macht zu Erdbereicherung und Handelsförderung nachzuschelte. Die Predigt, die Euch eingarnte, war einem unfrohen, nahen Weltunterganges gewärtigen Stamm zugebracht, der in Wunsch nach neuem Trieb sich nicht mehr ertöhlte; nimmer zinst sie Einem, der schaffen, Sümpfe in Kornboden wandeln, Urnenkeln der gelobte Schicksalswalter sein will. Ich kenne das Lied; manchen zuvor Tüchtigen stahl es aus meiner Heerde. Die zu schützen, zu mehrn, stieg der Erzengel von Gottes Burg. Nicht der verlaufene Ochß, das im Traum aus der Reihe geglittene Rind soll bluten; auf den Schützen, der Verführerstücke an blödem Vieh rächen wollte, lenkt Michael den Pfeil zurück. Keine Beule auf seiner Wehr, keine Rostspur auf der Flammen sprühenden Klinge; und rein, wie die Waffe, flectlos der Wille zu jeglicher That. Wo aus Sümpfen sich Fels reckt, kann eine Kirche werden. Wo Inbrunst die Pulse durchglüht und den Lauf des Lebenslastes schleunigt, webt Purpur sich heimlich um den Altar. Staune nicht, wenn nach der Heimkehr die gestern rauhen Wände

Dich mit edlem Bildnerwerk grüßen. Finsterner Nacht, in der Dein Höhlenmünster von unsichtbaren Panzerthürmen gesperrt ist, kann sich höheres Wunder entwirken. Noch, freilich, dünkt mich das höchste die Erneuerung der ältesten Christkunde: „Du bist Petrus und auf diesen Fels baue ich meine Kirche.“ Klang in aller Vapstthumsgeschichte das Rädchen am Sporn der Römerhalbinsel jemals so fröhlich? Zu guter Stunde trugest Du vom Garganus Balsam in mein stilles Haus. Trübsal hatte schwarze Schleier gesponnen. Gegen Manichäer, Spältler, trügliche Kezerei das Bannschwert zu heben, hat Keinem die Amtspflicht erspart. Schon aber fürchtete ich, der Böse Feind sei unüberwindlich, nicht zu Leben nur, dessen Vergerniß fromme Widerstandskraft wach hält, sondern zu Sieg hienieden bestimmt und Heldengeist unausrottbar wie geiles Unkraut. Morgenroth hat die Schatten verscheucht. Sehet: Aus Sümpfen steigt das Heil und in Berghöhlen leuchtet friedlich der Stern Mariens. Horchet hinaus: Das Stöhnen des Kreuzgebältes verscholl. Folge mir, gesegneter Segensspender, ins Konfistorium. *

Aus einem Winkel prustet Gelächter den heiligen Männern nach. „Welcher Wortschwall um einen Ochsen! Soll der leberne Römmling vor der ganzen Zunft gefürsteter Priester erzählen, wie sich ein Rindvieh verließ, an der hemmenden Felswand einbröselte und von scharfer Prestkante der Pfeil auf den Schützen zurückslog? War den Auspuß des Alltagsvorganges noch einmal ausbreiten und dann als Fahne der Zeit neuen Seelenglanzes hissen? Junge Augen sehen den Fadenschein. Behang aus der Kumpellammer. Gelasius zürnt den Luperfallenbrüdern und will das Geschwür ihres Wähnens ausbrennen. Mit der Gluth einer Kerze, Tropf? Dort wurde die Politik der reichen, gut gefütterten Leute, hier wird die der armen und dürren gemacht. Jene durften die nackten Rümpfe zeigen. Diese müßten durch eine Ruthenhecke gesalzenen Hohnes leuchten. Ist Einer schön, stark und jedes Genüßliche ihm erlangbar, dann will er, daß ringsum Alles strohe und er die Pracht schlürfe wie einst Milch aus Mutters braunrosa Brustknospe. Der Häßliche, Presthaste, Fahle, nicht an den dampfenden, duftenden Mahltisch Zugelassene verschreit die Sinne, ächtet die Fröner und heult auf dem Markt der, seelischen Werthe die Preise auf Gipsel. Bodßblut befruchtet, Bodßstank aus Fell und Riemen quirlt den Samen; Lammßblut spült von der

Sünde rein, die dem Bödigen nie bewußt war. Die Ziege reibt sich an dem Boß und läßt ihn an stacheligen Mittagen nicht, ehe er ihr ein Andenken in den Schoß warf. Doch das Oben muß anders sein als das Unten; aus ruchlosem Absicht. Wo Andacht werden soll, darf nichts an Thierheit erinnern; auch nicht an Mannesgestrampel, Schweiß, hüzig verkittete Leiber. Wenn Alkmenechen der eheherrlichen Majestät Amphitryons unterliegt, wird ein Iphikles, ohne besonderes Merkmal, drauß; soll Herakles werden, so muß Zeus Allerhöchstsich selbst aus Herens Wolkenbett nach Theben, zu der schönsten Perseusochter bemühen. Die Mutter jungfraulich neben dem geduldigen Gatten, der Vater Gott oder Geist: sonst hinkt der Wille zu Anbetung. Brunst, Flamme, Licht darf im Hochzeitreigen nicht fehlen. Von Ormuzd, Izdubar, Osiris zur Christkerze: wie lange rennt mein lahmer Fuß schon durch die Welt! Den Solariern, mit den Sonnenrossen am Wagenstrang und den Strahlen im Röcher, wird jedes Ding leicht. In solcher Rüstung wäre ich mit dem litharischen Löwen, dem Eber vom Erymanthos, den Stuten des Diomedes, sicher auch mit den fünfzig Töchtern des Theseus fertig geworden (und hätte mich nur, der Verwandtschaft wegen, von Iphigone Kindern, der neunköpfigen Schlange und dem nemeischen Leun, weggedrückt). Wir, in Finsterniß, ohne Glanz und Strahl, hatten härtere Arbeit. Ahriman, Python, Satanas, Beelzebub, Loki, Fliegen-Bal, Schlange, Drache, Sammael, Luzifer (als Nickname): Furcht heiße mich, wie ihr beliebt. Nur, Muhme, fordere nicht, daß Einer, der Aeonen sah, vor alten Puppen hinsinke, weil sie in Kleidstoff von gestern gewickelt sind. Dein Sipontum, Erzbischöfliche Gnaden, war das Sipus der Griechen, aus dem Zeus Phylaios Menschenopfer erkiesste und in dessen Bucht der jüngere Lichtgott, Apollon, nach dem Gefos mit Nymphen abends gern die Brust kühlte. Auch ein Fruchtmeherer, den der Bräutigam auf dem Weg ins Ehegemach um Beistand flehte; und den Gelastern deshalb ein Gräuel. Römische Stedler tragen ihre Götter an den Garganus. Höret Ihr, Heilige, nicht noch ihres Athems Nachtrab? Die Schwangere ohne Gatten, das vom Pfeil nicht erreichle Weibethier, Gottheit, die vom Zahlungsfähigen Sünde abwendet, die Berghöhle als Wohnstatt freundlich ernstern Schutzgeistes, das Purpurgewand des Altars: auch hier ist ein Rom. Ein anderes wird; sein Priesterheer berennt und erobert die Rüste.

Trocknet es die Sümpfe? In den Seelen: schallt Antwort. Deren Gehäus kann aber in dem verpesteten Land nicht dauern. Um den Fels streckt sich Oede und einsam hoch ein bleicher Mäher in dem Steindom. Grimmerer Streit als mit Vöcksjüngern dräut bald den Päpsten. Streift um weltliche Macht, deren unersehbaren Werth sie begriffen haben; Streift mit den Kaisern, die ihrer Krone römische Weihung ersehnen. Aus Tarent kommt ein junger Fürst, verbündet wider Rom sich den Sarazenen, wird in Palermo zum König von Sizilien gekrönt, ein Hort der Ghibellinen und Siphontums Erwecker. Da schwirrt ein Pfeil; prallt von dem Eisenkoller, durch das er ins Herz dringen sollte, und rißt dem Schützen eine Schramme in den Hals. Die päpstliche Bulle wirbt dem Gebannten die Schwerter Toskanas und manchen Dolch aus dem Römlingernest. Noch aber ragt auf bebender Erde das Kreuz. Hat Michael diesen wilden König gefällt? Wie Purpur ist um den Köchelnden der Ungerstrand. Meine dunkle Klinge grüßt die blühende des Urfeindes. Noch immer jung, rosig und blond? Licht ist bekömmlich. Ein wackerer, fester Kerl, treu und auf seine Art redlich. Nur leugne mir, Blancker, nicht, daß der Kram durch die Jahrtausende im Innersten unverändert blieb. Gewand und Teppich wechselten mit der Mode. Gegen den Wolf und den Vöck aber kam bis heute das Lamm niemals auf. Wenn Du nicht merktest, wie jeder Klüngel sein Geschäft mit Himmelsflicken übernäht, aus dem Weihkessel ihm Wohlgeruch ansprengt, bist Du nicht weiser geworden, seit Dein Fuß mein Hirndach trat und Dein Bild hoffte, die Schlange, der Drache, Satanas, Sammael sei vernichtet. Schau um Dich, auf Hirten und Heerden, Wächter! Wer ist wie Gott?“

Hinter den hohen Fenstern dort ist das Konfistorium der Cardinale. Ein graues Haupt hat lange hinauf geblickt. Jetzt senkt es sich in ein Buch. „Ungebeten und ungewarnt nimmt Natur uns in den Kreislauf ihres Tanzes auf und treibt sich mit uns fort, bis wir ermüdet sind und ihrem Arm entfallen. Sie schafft ewig neue Gestalten; was da ist, war noch nie; was war, kommt nicht wieder: Alles ist neu und doch immer das Alte. Wir leben mitten in ihr und sind ihr Fremde. Sie spricht unaufhörlich mit uns und verräth uns ihr Geheimniß nicht. Wir wirken beständig auf sie und haben doch keine Gewalt über sie. Sie baut immer und zerstört immer;

und ihre Werkstatt ist unzugänglich. Sie lebt in lauter Kindern; und die Mutter: wo ist sie? Jedes ihrer Werke hat ein eigenes Wesen, jede ihrer Erscheinungen den isolirtesten Begriff: und doch macht Alles Eins aus. Es ist ein ewiges Leben, Werden und Bewegen in ihr: und doch rückt sie nicht weiter. Gedacht hat sie und sinnt beständig; aber nicht als ein Mensch, sondern als Natur. Sie hat sich einem eigenen, allumfassenden Sinn vorbehalten, den ihr Niemand abmerken kann. Die Menschen sind alle in ihr und sie ist in allen. Mit allen treibt sie ein freundliches Spiel und freut sich, je mehr man ihr abgewinnt. Sie liebt sich selber und haftet ewig, mit Augen und Herzen ohne Zahl, an sich selbst. Sie hat sich auseinandergelegt, um sich selbst zu genießen; immer läßt sie neue Genießer erwachsen, unersättlich, sich mitzutheilen. Sie freut sich an der Illusion. Wer diese in sich und Anderen zerstört, Den straft sie als der strengste Tyrann. Wer ihr zutraulich folgt, Den drückt sie wie ein Kind an ihr Herz. Sie spricht ihre Geschöpfe aus dem Nichts heraus und sagt ihnen nicht, woher sie kommen und wohin sie gehen. Sie sollen nur laufen; die Bahn kennt sie. Sie hat wenige Triebfedern, aber nie abgenutzte. Ihr Schauspiel ist immer neu, weil sie immer neue Zuschauer schafft. Leben ist ihre schönste Erfindung; und der Tod ist ihr Kunstgriff, viel Leben zu haben. Sie hält den Menschen in Dumpsheit ein und spornt ihn ewig zum Licht. Sie macht ihn abhängig zur Erde, trüg und schwer und schüttelt ihn immer wieder auf. Sie glebt Bedürfnisse, weil sie Bewegung liebt. Wunder, daß sie alle diese Bewegungen mit so Wenigem erreicht! Jedes Bedürfnis ist Wohlthat; schnell befriedigt, schnell wieder erwachsend. Man gehorcht ihren Gesetzen, auch wenn man ihnen widerstrebt; man wirkt mit ihr, auch wenn man gegen sie wirken will. Ihre Krone ist die Liebe: nur durch sie kommt man ihr nah. Sie macht Küsse zwischen allen Wesen und Alles will sie verschlingen. Durch ein paar Züge aus dem Becher der Liebe hält sie für ein Leben voll Mühe schadlos. Sie belohnt sich selbst und bestraft sich selbst, erfreut und quält sich selbst. Vergangenheit und Zukunft kennt sie nicht. Gegenwart ist ihr Ewigkeit. Jedem erscheint sie in einer eigenen Gestalt. Sie verbirgt sich in tausend Namen und Termen und ist immer die Selbe.“

Die Blätter sinken. Hat hier ein Priester neuer Gottheit gelauscht? Wie eine Hostie blinkt die Haut aus dem grauen Schüttel.

Rathenau und Schleich.

Rathenaus Kriegswerk.

Die sonderbare Trennung der Kräfte, zu der uns der Feind zu verurtheilen sucht, diese Spaltung des deutschen Geistes in Musik und Militär, in Kant und Schlieffen, in Weimar und Potsdam, haß, so irrig sie in dieser Form erscheint, sehr tiefe Gründe im deutschen Wesen, die heute zu erörtern nicht an der Zeit ist. Im Krieg selber gab es Zeichen von diesem Zwiespalt, denn so geschlossen die strategische und die soldatische Leistung ist, so problematisch mußte, namentlich bei Kriegsbeginn, die kulturelle wirken; und es gab Dokumente, die man nur mit großer Ueberwindung vor dem Ausland unangegriffen ließ. Waren nun (darf man nach zwei Kriegsjahren fragen) Männer in Deutschland, die ihren musischen oder philosophirenden Geist mit einem Ruck zur Thatkraft in Gefahr umstellen konnten? Es waren viele, berühmte und namenlose; und wirklich that im Ganzen Jeder, was er konnte. Jenseits der Hunderttausende, die eingeborenes Empfinden oder das Gesetz des Staates von den Büchern zu den Waffen rief, standen Tausende, die Glück und Geschick genug besaßen, ihren Geist unmittelbar auf den Kriegszweck zu richten, und von ihnen haben ein paar Hundert wichtige Dinge gefördert. Auch ist es nicht sehr erstaunlich, daß sich die großen Praktiker jeder Art bald an die leitenden Stellen des Kriegszustandes berufen fühlten.

Und doch sehe ich unter diesen privaten Praktikern keinen, der das Durchschlagende, das Allernothwendigste sofort, im ersten Augenblick, nach eigener Idee und ohne Vorbild gesehen und gethan hätte, wie Der that, von dem ich berichten will. Um wie viel weniger fände sich ein Geist, Philosoph oder Künstler in Deutschland, der eines so elementaren Zugriffes sich rühmen dürfte!

Als vor zwei Jahren Rathenaus letztes philosophisches Werk erschien, glaubte ich, in kritischer Besprechung von einem Brauch des Taktes abweichen und ihn, den Autor, öffentlich apostrophiren zu dürfen: „Hier also ist ein Mann, dem sich an Umständen kein Duzend schaffender Männer in Deutschland vergleichen kann: durch Stellung, Bildung, Unabhängigkeit in jedem Sinn den anderen Köpfen praktisch überhoben. Sein Ideal heißt Solidarität der Gesellschaft, er lebt in einem konstitutionellen Staat, ist jung genug und alt genug und könnte durch Weltflugsheit endlich

einmal die hier in seinem Buche niedergelegte Menschenliebe in großem Stil fruchtbar machen. Warum entzieht sich dieser Mann dem öffentlichen Leben? Deutschland ist viel zu arm an solchen Erscheinungen, als daß sie sich hinsetzen dürften, um ausgezeichnete Bücher zu schreiben.“ Im Frieden ist es nicht geschehen, im Krieg (sieben Monate, nachdem diese Zeilen geschrieben waren) geschah es im größten Maßstab. Rathenau hat den Rohstoff gesammelt, ohne den ein Land den Krieg verliert. Keinem privaten Manne schuldet Deutschland so viel des Dankes und der Lobrede im Kriege wie Walter Rathenau.

In diesem Gehirn rang sich in den ersten Tagen eine Sache durch, die sich aus spekulativen Gedanken, aus empirischer Erkenntniß und aus künstlerischer Phantasie sehr deutsch, sehr faustisch zusammenschloß. Denn alle drei Elemente waren nöthig, um eine Frage zu stellen und zu beantworten, deren Schnelligkeit und Genialität durch ihre Einfachheit scheinbar verdeckt wird. Was lag denn näher, als am Abend jenes vierten August, als England Krieg und Blockade erklärte, zu fragen: Haben wir genug Rohstoffe im Lande, um uns längere Zeit zu halten? Metalle, Textilien, Chemikalien, Sprengrohstoffe, sind sie da, sind sie kontingentirt und sind es genug, um einen ungeheuren Kriegsbedarf zu decken? Lag eine Frage näher?

Aber obwohl tausend industrielle Gehirne die Gefahren (und auch die Vortheile) am ersten Tag erkannten, denen sie der Krieg entgegenführte, obwohl Jedermann um das Fünftel der Volksernährung sich zu sorgen begann, daß wir vom Ausland brauchen: kein Privater fragte, wonach ein Einziger fragte, oder wer es etwa that, dem fehlte Initiative, Muth, Gefühl der Verantwortung oder das Bewußtsein der geschichtlichen Entscheidung, die in der einen Frage lag, um stehenden Fußes zur Behörde zu gehen und dort zu fragen: Haben wir genug? Es ist historisch wunderbar und soll in deutscher Geschichte unvergessen bleiben, daß unter allen deutschen Industriellen der einzige Philosoph Dies that! Sollte die Beschäftigung mit den Problemen der Welt, des Menschen und der Seele, die manchem rein arithmetischen Finanzmann stets unheimlich an ihm war, am Ende doch mehr bedeuten als ein Spiel, einen Ehrgeiz, eine Liebhaberei?

Am achten August ging Rathenau aufs Kriegsministerium und erfuhr, was fehlte. Am neunten mittags übertrug der Kriegsminister von Falkenhahn mit einem sehr kühnen und glänzenden Entschluß diesem Privatmann, zu schaffen, was fehlte. Ein Handschlag bereidigte ihn, ein Erlaß gründete die „Kriegs-

Rohstoff-Abtheilung“. Der Mann, der als einziger Privater diese nachdenkliche, theoretische Frage gestellt hatte, war nun, mit einem erfahrenen Major, als Einziger berufen, eine schlagende, praktische Antwort zu geben. Und wieder sieht man, wie an einem Schulbeispiel, daß Phantasie und Weltgefühl die praktischste Arbeit nicht lähmen, sondern beflügeln.

„Es war Mitte August,“ erzählte er sehr schön später in einem Vortrage, „vor meinem Fenster breitete ein wundervoller Ahorn seine Aeste aus und überschattete das Dach. Unten lag der schöne Garten des Kriegsministeriums, darin schritt eine Wache langsam auf und ab; zwei alte Kanonen standen auf dem Rasen in der Sonne. Und hinter dieser friedlichen Stille ein hoher Schornstein, der deutete auf das Riesengebiet der deutschen Wirthschaft, das sich jenseits ausbreitete bis zu unseren flammenden Grenzen. Dieses Gebiet der donnernden Bahnen, der rauchenden Eisen, der glühenden Hochöfen, der tausenden Spindeln, dieß unermessliche Wirthschaftsgebiet dehnte sich vor dem geistigen Auge; und uns war die Aufgabe gestellt, diese Welt, diese webende und strebende Welt, zusammenzufassen, sie dem Kriege dienstbar zu machen, ihr einen einheitlichen Willen aufzuzwingen und ihre titanischen Kräfte zur Abwehr zu wecken.“

Das Erste, was er gewinnen mußte, waren Menschen. Zuerst waren es fünf und sie saßen in vier kleinen Zimmern. Die Zahl wuchs im Quadrat der Zeitdauer. Heute sind es sechshundert; sie arbeiten in Häusern, die eine Straßenfront füllen; so ist diese neue Abtheilung größer als irgendeine in einem preussischen Ministerium. Zwischen diesen beiden Zahlen spannt sich die Riesenarbeit eines Willens. Alles war an der Front, Menschen fehlten. Manche blieben zwei Tage, dann gingen sie wieder, es paßte ihnen nicht, von neun Uhr früh bis zwölf Uhr nachts für eine ihnen noch unklare Sache umsonst zu arbeiten. Andere blieben und thaten das Ungewohnte: ein Elektriker hatte das Ledergewesen unter sich, ein Metallurge die Chemischen Industrien, ein Nationalökonom die Textilien. Alle mußten erst lernen, Beamte zu sein, Alles war improvisirt, wie nie in Preußen eine Behörde gewesen. Nur Einer, der mit menschlichem Ton mitmenschliches Vertrauen einzufloßen wußte, nur Einer, der seine Ueberlegenheit verhüllte und dennoch zu befehlen wußte, konnte diese Schaar anführen.

Und doch mußte Alles sofort geschehen. „Es galt, Organisationen täglich und stündlich neu zu schaffen, Verfügungen zu entwerfen, umzuarbeiten und anzupassen, Verhandlungen mit

Industriellen zu führen, Versammlungen einzuberufen, ein Korrespondenz von zweitausend täglichen Nummern zu bewältigen, daneben mit den Behörden die Fühlung aufrechtzuerhalten, neu eingetretene Menschen anzulernen, dem Strom der Besucher der Fragenden und Wünschenden Stand zu halten. Es gab ab und zu Professoren, die sagten, Alles sei falsch und wir müßten von vorn anfangen. Es kamen auch Abgeordnete, die sagten, Alles sei allerdings falsch, und was die Professoren gesagt hätten, sei auch falsch. Es müßte nochmals geändert werden. Abgesehen von einer grauenhaften Schreibarbeit hat es uns nicht geschadet.“

Die erste praktische Frage, die Rathenau sich stellte, war die Frage der Deckung: Wie lange ist das Land mit unentbehrlichen Stoffen versorgt? Eine schlüssige Antwort gab es nicht, denn die Antworten der Fachleute gingen um das Zehnfache auseinander. Rathenau wagte es mit einer Hypothese; und diesmal entschied nicht der Philosoph noch der Künstler in ihm, sondern der Gelehrte. Das Deckungsverhältniß, schloß er, muß im Durchschnitt der deutschen Wirthschaft annähernd das Gleiche sein wie bei einer größeren, beliebig herausgegriffenen Gruppe. Darum fragte er die Lieferanten des Kriegsministeriums nach dem Deckungsverhältniß der verschiedenen Stoffe und schloß von diesen neunhundert bis tausend Centren auf das Verhältniß im ganzen Lande. Nach drei Wochen wußte er, was die Fachleute in sechs Monaten anzugeben sich erboten hatten. Bei wenigen Stoffen überschritt die Deckung des damaligen, seither weit überschrittenen Kriegsbedarfes die Frist eines Jahres, fast durchweg war sie erheblich geringer.

Die Stoffe, um die es ging, schienen zuerst gering an Zahl, etwa ein Duzend. Jetzt sind es über hundert, die hier organisiert werden.

Als Rathenau die Stoffe kannte und ihre Deckung, sah er vier Wege, um die Wirthschaft im Lande nach der Nöthigung eines blockirten Landes umzugestalten. 1. Alle Rohstoffe mußten zwangsläufig werden, Luxus und Nebenbedarf mußte gewaltsam unterbrochen, Alles so eingedämmt werden, daß es selbstthätig in die Endprodukte mündete, die das Heer brauchte. 2. Alle verfügbaren Stoffe mußten durch Kauf im neutralen, durch Vertreibung im okkupirten Ausland ins Inland gezwängt werden. 3. Alles sonst Unerhältliche mußte im Inland, zum Theil mit neuen Methoden, erzeugt werden. 4. Schwer erhältliche Stoffe mußten durch leichter erhältliche ersetzt, Surrogate geschaffen werden.

Die Widerstände waren Fragen der Kompetenz, des Mißverständnisses; vor Allem waren sie gesetzgeberischer Natur. „Was

daß Kriegsleistungsgesetz uns freistellte, war, wenn man es seines theoretischen Ausdrucks entkleidet, ungefähr so viel, wie wenn ich sage: Kommt ein Rittmeister in ein Dorf, so kann er sich vom Ortsvorsteher Hafer geben lassen, und macht ihm der Ortsvorsteher Schwierigkeiten durch Säumigkeit, so darf er in gewissen Ausnahmefällen sich den Hafer selbst nehmen.“ Es fehlte zuerst ein Grundbegriff, um den wirtschaftlichen Kreislauf juristisch umzugestalten. Ein neuer Begriff der Beschlagnahme wurde von Rathenau geschaffen und bald sanktionirt: die Waare war nicht Staatsseigenthum, aber ihre Entwicklung und ihr Weg wurden einem höheren Willen untergeordnet; sie darf verkauft, verarbeitet werden, Form und Ort ändern, aber das Gesetz hindert sie, anderem Zweck als dem der Kriegsführung zu dienen. Andere wollten statt Dessen konfiszieren und griffen Rathenau an. Er erwidert: „Hätten wir die Güter auch nur eines Wirtschaftskreises, etwa der Metalle, requirirt, also alles Kupfer, Zinn, Nickel, Aluminium, Antimon, Wolfram, Chrom, so wären wir Besitzer geworden von Millionen einzelner Waarenposten und jeden Tag wären ungezählte Anfragen gekommen: Was soll mit diesem Waarenposten gemacht werden? Darf er gewalzt, gezogen, gegossen werden? Wer soll ihn bekommen? Er wird dringend gebraucht. Und auf der anderen Seite hätte die ganze Verarbeitung stillgestanden, bis eine neue Vertheilung vorgenommen war, und die Ueberwachung und Verrechnung von Milliarden Werthen unbekannter Posten wäre uns zur Last gefallen.“

Trotzdem gab es, im Augenblicke der Beschlagnahme, eine furchtbare Ersütterung. Denn die gesammte Friedensarbeit zahlloser Fabriken stand plötzlich auf den einen Wink hin still; und ein Gefährte von der AEG konnte Rathenau mit dem Vorwurf begegnen: „Was Sie da gemacht haben, kann uns sechzigtausend Arbeiter brotlos machen!“ Er wußte aber, was er that, und in diesem Augenblick hat ihn wohl das ethische Grundgefühl, daß aus allen seinen Schriften spricht, Entschlüsse fassen lassen, die viele Männer der Finanz und Industrie toll oder ideologisch nannten. Es mußte gewagt werden, denn „wer konnte wissen (sagte er in seinem Vortrage), ob nicht die Sonne Salpeter, die hier freigegeben wurde, bei einer belagerten Festung oder bei einer Schlacht den Ausschlag geben würde? Jrgendwo muß man Verantwortungen übernehmen; und wir haben es gethan.“

Nach zwei Monaten war die Umstellung der deutschen Industrie vollzogen. Wie aber sollten nun Kriegsaufträge und Lieferungen vermittelt und ausgeglichen, wie sollte der Strom

der Waaren aufgesogen, aufgespeichert und vertheilt werden? Rathenau fand den Begriff der Kriegs-Wirthschaft-Gesellschaften, von denen heute Jeder spricht, als wären sie hundert Jahre alt. Er hat ihn aus dem Nebel gerissen, er hat als Erster den Widerstreit eines zwangsläufigen Güterverkehrs mit der Selbstverwaltung der Industrien geschlichtet und so, wie nebenher, ein Grundproblem des Staatssozialismus praktisch gelöst. Unter dem Widerspruch der Gelehrten, unter dem Widerstande der Industriellen, aber mit verständnißvollster Unterstützung des Kriegsministeriums, mit steter, weiser Unterstützung anderer Behörden, hat er, Denker und Praktiker, den neuen Begriff gestaltet, den er erdacht, und jede Woche neue Gesellschaften gegründet; zuerst die Kriegsmetall-, dann die Kriegschemikalien-Gesellschaft, dann kamen Jute, Wolle, Kammwolle, Kautschuk, Baumwolle, Leder, Häute, Flachß, Leinen, Rohhaar, und jede Gründung forderte lange Vorverhandlungen, Einigungen, Beschaffung von Direktoren, Procuristen, Geschäftsräumen. Heute zählt das Beamtenpersonal der Gesellschaften, Zweig- und Nebenorganisationen nach Tausenden, ihr Umsatz nach Hunderten von Millionen Mark; ihr Hauptbuch ist das größte der Welt.

Inzwischen wurden Belgien, Polen und Nordfrankreich erobert und ein „geographischer Glücksfall“ ließ die gesamten Centren des kontinentalen Wollhandels in unsere Hände gelangen; viel Kautschuk und Salpeter kam dazu. Nun hieß es, diese Schätze heben, ohne das Recht zu beugen und ohne die Länder in ihrer Wirthschaft zu vernichten. Also wurden Filialen errichtet, Lager aufgenommen, Beschlagnahmen erwirkt, Umladepätze, Verzollungswesen, Transporte geregelt, und während sich die Gelehrten noch lange wegen der Frage der Uebereignung stritten, waren die Objekte längst vertheilt.

Aber von Allem das Wichtigste blieb der Schuß. Es galt, Stickstoff herzustellen, sollten Salpeter und damit Explosivstoffe genug vorhanden sein. Zu einer Zeit, wo Alle noch auf einen kurzen Krieg hoffen durften, erlangte Rathenau vom Stellvertretenden Kriegsminister die Erlaubniß, eine beliebige Zahl von Chemischen Fabriken zu bauen. Zu Weihnachten waren sie unter Dach, ehe noch die Verträge vom Reichsschatzamt genehmigt waren. „Die Stickstoff-Fabrikation war eine deutsche Produktion geworden, ein Weltproblem war gelöst, die schwerste technische Gefahr des Krieges war abgewendet.“

Als Falkenhayn im Frühling 1915 nach Berlin kam und fragte, wie es, acht Monate nach Gründung der Abtheilung, da-

mit stände, konnte Rathenau erwidern: „Der Krieg ist von der Beschaffung des Rohstoffes unabhängig. Es wird so viel beschafft und geschaffen, wie nöthig ist. Aus unseren Grenzen kommt nur Das hinaus, was unsere Kanonen hinaus schleudern. Der Plan Lloyd Georges, die Blockade ist unwirksam geworden.“

Freilich, es ist leicht für eitle und enge Gehirne, heute zu sagen: Wäre nicht er, so wäre ein Anderer gekommen! Niemand zweifelt, daß das Geschick des Reiches nicht am Einzelnen hängt. Es ist eben so beschränkt, wie Du Bois-Reymonds Deutung des Gaussschlusses war, heute zu sagen: Was that er denn? Er schuf nur eine Organisation. Rathenau hatte es immer schwer, weil er sich erlaubte, mächtig und dennoch Philosoph zu sein. Das Ausland hat seine That längst erkannt und Times und Corriere haben öffentlich Italien und England befragt: Wo haben wir solche Männer? Sicher war Dies ein Werk, das Einer machen mußte. Wer es war, ist aber am Ende kein Zufall.

Indem die oberste Behörde Gründung und Aufbau dieses Werkes, das ein Bollwerk, das ein Kriegsorgan ist, einem Privaten anvertraute, widerlegte sie für immer das alte Vorurtheil von der Beamtenhierarchie in Preußen und zeigte zugleich, wie ein bestimmter guter Instinkt in gefährlicher Stunde dem Manne sagt, was der Mann bedeutet. Niemals genug kann man die großartige Umsicht rühmen, mit der Falkenhayn und seine Nachfolger dem Privatmann vertrauten. Aber nicht irgendein Generaldirektor: nur eine menschlich bedeutende Erscheinung konnte dies Werk in dieser Stunde erdenken, übernehmen, thun. Es bedurfte eines Mannes, der neben der Forderung des Tages das Symbol dieser Aufgabe erfaßte, der sie von innen, von der Seele her belebte und der, gewohnt, Zehntausenden zu befehlen, dennoch an jenem Tage sofort begriff, daß ihm zum ersten, vielleicht zum einzigen Male nach vielen Vorübungen das Schicksal eine Sendung gab, wo höchste Thatkraft sich zu idealstem Zwecke rühre.

Dies Werk wird anonym, drei Buchstaben sprechen es aus: die „R. R. A.“ besteht; und heute schon, seit längst ihr Gründer zurückgetreten, fragen Viele von den Tausend, die sie umfaßt: Was hatte doch dieser Doktor mit unserer Abtheilung zu thun? Das ist gerecht, ist preußischer Stil und Niemand wünscht es anders. Wir aber sind berufen, seinen Namen mit großen Lettern über den Riesenbau zu schreiben, der auch im Frieden nie aufhören wird, wachsend zu bestehen. Das Vaterland, All seine Retter kennen!



Schleichs Schaltwerk.

Unter den Wenigen, denen diese Generation gestattet, zugleich zu denken und zu handeln, sind wohl nur ein paar, die in gewissem Betracht original zu wirken sich erlauben; sie wagen, zu denken, ohne zu plätschern, sie wagen, zu handeln, ohne nachzuahmen: Männer von vorbildlicher Wirksamkeit in den Provinzen der Welt, zugleich aber von tiefer Kraft in den Provinzen des Denkens. Was Karl Ludwig Schleich, mitten in kriegsärztlicher Thätigkeit, philosophisch zusammenraffte, will ich andeuten, indem ich die Bemerkung vorausschicke, daß Bücher, wie Schleichs neues Werk: „Vom Schaltwerk der Gedanken“ (S. Fischer) im deutschen Frieden nur sehr selten, im Kriege gar nicht erscheinen, von einem Arzte nie geschrieben worden sind. Wirklich müssen Männer wie Schleich, sagt man ihr thatkräftiges und ihr philosophisches Werk in Eins, zu den ersten Geistern der Nation gerechnet werden, während sie im Grunde Autodidakten sind, wie der ihnen etwas verwandte Fritz Mauthner, den übrigens Schleich „einen unserer tiefsten und kühnsten Denker“ nennen darf.

Schleich kennt und pflegt diese philosophische Selbständigkeit in sich. Ein gewisses Werk über Kant und die neuere Gehirnforschung — sagt er einmal — müßte geschrieben werden, er aber „möchte es aus unbestimmter Furcht vor Systemen nicht schreiben, weil die Natur stets reicher ist als jedes menschliche System“. Kein Wunder, daß diesen handelnden Männern ihr platonisches Denken besonders von den Fachgenossen verübelt und daß auf Schleich, den Arzt, nur mit entschuldigendem Lächeln geblickt wird, erwähnt man seine „philosophische Schrulle“. In Wahrheit sind die Fäden von einem zum anderen Gewebe solchen Lebens stets sichtbar; man braucht sie nur zu finden. Vollends ist bei Schleich von einem Dualismus gar keine Rede; und es ist doch so flach wie gefällig, zu sagen, wie schön, wie sonderbar es sei, daß in diesem vortrefflichen Arzt auch ein Stück Philosoph, auch ein Stück Künstler stecke. Weil Schleich Phantasie hat, wie jeder große Feldherr, Erfinder, Dichter, Arzt, deshalb sollte eine Kluft seinen Beruf von seiner Neigung trennen? Er hat so viel Berufung zum Denken wie Neigung zum Heilen, man muß nur die Brücke suchen. In seinem neuen Werk wird sie auch Denen sichtbar, die sie in dem früheren Bande „Von der Seele“ nicht fanden.

Denn dieses Buch ist goethisch; und etwas Edleres ist darüber nicht zu sagen. Das heißt: es hält sich stets sinnlich an seine Objekte, begnügt sich aber nie mit deren bloßem Anschauen, sondern

läßt immer die Quelle des Gleichnisses darüber rieseln. Dieß Gleichgewicht von Idee und Beobachtung, und wie das Eine vom Anderen unterstützt und gehoben wird, folgt aus Natur und Bildung seines Autors. Denn es ist durchaus kein Zufall, daß Dieß der selbe Mann gedacht hat, der eine neue Form lokaler Narkose erdachte. Als tief der Kreatur verbundener Mensch hat Schleich den Leidenden durch die Betäubung ihrer Nerven helfen müssen; als ein nach Seele in der Welt überall fahndender Gehirnforscher hat er das schlafende Gehirn belauschen müssen: so, um zu heilen und um zu studiren, ersand er nothwendig und schenkte der Welt ein großes Mittel der Narkose. Das ist nicht nur symbolisch; es ist logisch. Organisch hängen seine Arbeiten zusammen. Vor über zwanzig Jahre lehrte er das „Rotation-Skelet“, eine Art von Schwingungsgaze, die im Rhythmus des Alls sich nur halten kann durch die Raserei der Moleküle. Heute zieht er daraus nicht etwa geistige Folgerungen, sondern er kommt darauf nur zurück, wie auf einen organischen Ausdruck der selben philosophischen Grundidee. Seine Arbeiten über schmerzlose Operationen und über die Seele gehen so direkt in einander über, daß er in der Lage ist, eine in der anderen zu zitiren, und heute darf er stolz bekennen, daß seine „Beobachtungen der Narkose und Deutung des Hirnmechanismus zu einem richtigen Mittel des Verständnisses vom Aufbau des Lebens geführt und es auf's Neueste wahrscheinlich gemacht haben, daß das Gehirn aus dem Rückenmark heraus entwickelt ist, wie dieses aus dem Sympaticus“. Auch in diesem Sinn ist das Werk goethisch, indem eigene biologische mit eigenen kosmischen Betrachtungen, einander fördernd, zusammenstoßen.

Dieser Forscher hat sich für den Organismus des Menschen, besonders für das Gehirn eine ästhetische Leidenschaft und eine metaphysische Neigung bewahrt, an die man nicht glauben möchte, wenn man erfährt, daß er ehemals Jahre lang in Virchows Auftrag Schädelmessungen gemacht hat (die er heute für ziemlich werthlos erklärt). Im Anschauen dieses Gehirnes und nach langen Ueberlegungen, die, frei von aller naturforschenden Anmaßung, sich lediglich ihrer Resultate bedienten und sie mit schöner Willkür zu gruppiren wußten, vertritt Schleich heute als Philosoph einen „idealistischen Mechanismus“: er fragt nach der Thätigkeit gewisser Muskeln für den Ablauf der Gedanken. Dieß bedeutet eine völlige Absage an jeden Materialismus, wie immer sein Vorwand oder seine Maske heiße, eine Absage, wie sie leidenschaftlicher nie von einem exakten Forscher ausgesprochen wurde,

am Wenigsten von einem Arzt. Behaupteten die Materialisten, daß Etwas im Gehirn das Seelische schaffe, so postulirt Schleich, „daß, was an diesem Mechanismus geschieht, die in mich eingelassene, meinem Körper als Herr und Wächter gesetzte Theilseele der Weltseele affizirt, sie hebt, sie jubeln macht oder weinen, sie kränkt, sie erfreut, je nach meinem Verhalten“. Er untersucht also, ob die Struktur des Gehirnes zureichend eingerichtet sei, ob der Bau nicht geradezu zwingt, die Möglichkeit eines „universellen Orgelspieles“ anzunehmen, und nennt dabei das Gehirn „die Aeolsharfe, auf der Seele, Weltall, Gott, Umwelt, Mensch, Thier und die ganze Natur ihre Wunder abspielen können“. „Mein Geist“, sagt er an anderer Stelle, „kann auf meine Seele wirken, aber ist weder mit ihr identisch, noch kann er sie erschaffen, er ist eine Brücke zum Seelischen in mir und im All. Diese Brücke ingenieurhaft zu rekonstruiren, im Experiment sie zu gewissen Schwingungen zu zwingen, Das ist der Wissenschaft gestattet, ihr Amt, ihr Auftrag. Ueber die Brücke hinwegzuschreiten vermag kein menschliches Wort, keine Uebersetzung; sie ist zu fein, zu flüchtig und der Materie zu fern. Hier verlischt der Strahl der Wissenschaft, hier flammt die Morgenröthe der Kunst und der Ehrfurcht.“

Man bemerkt, dieser Geist ist völlig Feind jedes Monismus, jedes psycho-physischen Parallelismus und auch der Psycho-Analyse Freuds. Sachlicher und biologisch konsequenter als seine Gegner so sehr verschiedener Herkunft, ist er doch zugleich unendlich freier, phantastischer als sie. Was er metaphysisch braucht, hat er meist physiologisch selbst zu erforschen gewußt; denn Jenes ist das Primäre und Alles muß sich seinen Grundideen unterordnen, die eigentlich Grundgefühle sind. Einiges darf er von anderen Forschern erwarten. Lange hatte er schon die Abhängigkeit des Nervengeschehens im Gehirn von Muskeln und Blutgefäßen behauptet: und darf nun bei der neuen Entdeckung eines Gehirnmuskels triumphiren, die ihm Professor Benda zugeführt hat. Wieder ist es ein Wettlauf von Gelehrten, wie bei der Entdeckung des achten Planeten, den Leverrier längst berechnet hatte, als Galle ihn entdeckte; es kann kein Zweifel sein, daß Leverrier und Schleich der vollere Kranz gebührt.

Auf diese Kenntniß und Erkenntniß des Gehirns baut Schleich seine besten geistigen Schlüsse, ohne doch je von jenen Erkenntnissen zu diesen Schlüssen angeregt worden zu sein. Denn ihm ist alles Greifbare nur Bestätigung eines vorgeschauten inneren Bildes; und so allein ziemt es sich für den Denker. Ueber-

raschend tritt Dies hier besonders in seiner Physiologie des Willens zu Tage, wo er den Willen weder frei noch unfrei, sondern eine Kombination bewußter und unbewußter Aktionen nennt; vom Sympaticus her sei der Mensch unfrei, sein Handeln geschehe ohne eigene, geschehe unter Verantwortung der Mächte des Himmels und der Erde. Diesem Unterbewußtsein stehe aber die Vernunft gegenüber, „die aus Erkenntniß und Phantasie geborene Fähigkeit, Motive abzuschätzen, an die Zukunft, an unser Ich, unsere Würde, unsere Verantwortung vor Gott und Menschen zu denken, sie, diese schwebende Reservekraft“, die sich in direkten Kampf mit den Meldungen des sympathischen Zwanges einlassen könne. „Also ist der Wille die Diagonale von unbewußten und bewußten Spannkraften, die beide am Gitter der Neuroglia-Muskeln rütteln“.

Doch er geht weiter. Als Erster hat er den Muth, aus unerklärlichen Erscheinungen der medizinischen Wissenschaft die letzten Schlüsse zu ziehen. Aus gewissen Fällen der Hysterie, wo sie geradezu Gewebe produziert, schließt er direkt auf das metaphysische Problem der Inkarnation, aus anderen ähnlichen Erscheinungen auf eine Art Hellssehen der Krankheitsmöglichkeiten; er scheut sich nicht, den Tod aus Autosuggestion in einem bestimmten Falle festzustellen, wo er selbst Arzt war, und ruft nach Alledem: „Wie sollen wir diese Dinge erklären? Es ist ja die reine Metaphysik! Erlebnisse, beinahe jenseits von physischem Geschehen, fast jenseits von Kausalität! Wir sehen hier beinahe in das Wunder der Welt, wir schauen dem Beweis ins Auge, daß die Idee plastisch sein kann . . . Was wir nicht mehr verstehen können, Das ist der Mechanismus, wie die Phantasie, diese Umschaltung der Sinne, diese rein geistige Kraft ihre Faust in das Gewebe schleben kann und es nun zwingt, Stoffe anzusehen.“

Indem Schleich so die Grenze des Sinnlichen überschreitet, tritt er in unmittelbare Nähe zu okkulten Ideen und weicht ihnen nicht aus. „Das ist okkult, theosophisch“, schließt er einen seiner erstaunten, zugleich begeisterten und demüthigen Aussprüche, An anderer Stelle läßt er den Verstand Das thun, was das Unterbewußtsein „im Rath der unsichtbaren, vielleicht kosmischen Motive beschließt“. An einer dritten Stelle finde ich sein nahezu okkultes Bekenntniß, er glaube, daß die befruchtete Eizelle „Etwas vom Bilde ihrer Vorfahren behalte und so sich der neue Organismus langsam dem erinnerten Lebensbild im Ganzen anpaßt“. Aber wie man bei ihm nie sicher weiß, nach welcher Seite jetzt sein Temperament wohl ausschlagen wird, sagt er von der

Phantasie einmal ganz rationell, sie könne „die Spiegelbilder alles Geschehens doch nur aus der Wirklichkeit nehmen.“

Eben so unsicher sind Schleichs Beziehungen zur Welt als Vorstellung, zu Kant. Zwar macht er eine große Verbeugung vor ihm und versichert, er habe ihn durchaus studirt, aber er ist im Stande, Kants Grundgedanken nebenbei fast unbewußt zu negiren. Als er nämlich von der Sehkraft des Prismas und Aehnlichem gesprochen hat, schließt er: „Sind Das nicht übri- gens Beweise dafür, daß die Gegenstände der Welt wirklich da sind, so, wie wir sie wahrnehmen?“ Eben so skeptisch muß ich einer Gleichsetzung seiner „drei Registerzüge des Gehirns“ mit Kants drei Grundbegriffen a priori gegenüberstehen.

Dies aber sind nur Zeichen für das Fluktuirende, systemlos Genialische eines Weltbildes, das aus tiefströmendem Grundgefühl und klar fassenden Blicken gespeist wird. Dieses Grundgefühl ist eine Art von praktischem Pantheismus: immer spricht Schleich vom Aether, immer spricht Schleich von Beseelung, überall fühlt er den Rhythmus der Seele. Er sieht die Seele des Gases und die Seele des Kristalles. „Wenn das Glas in Prismiform uns Farben zeigt, sie also in sich bildet, was thut es dann? Es empfindet Licht und zerlegt es: es sieht.“ Auf die Gestirne gerichtet, weist uns das Prisma glühende Metalle, die wir nun erst auf Erden suchen: also differenzirt das Glas noch feiner als das Auge. Oder er läßt das Silber Salz auf einer Glasplatte Sterne aufspüren, sie sichtbar machen und schließt, daß dieses Salz entdeckt. Alle Metalle oxydiren: sie athmen also wie wir. „Kristalle haben eine organisirende Seele, Perlen sterben, selbst Diamanten erlöschten die Augen.“ Dies von einem Naturforscher zu hören, ist doch recht erlösend für uns Andere, die von je daran glaubten, die aber unter dem eiteln Lächeln profaner Doktoren erröthen mußten, wenn sie es wagten, Leben und Tod auch nur der Perle zu behaupten.

Ueber das Gedächtniß hat Schleich die tiefsten Dinge gedacht und ist viel weiter vorgeedrungen als etwa Häring, der uns nach dem hübschen Vergleich mit der Schlittenbahn recht unbefriedigt entließ. Sein pantheistisches Grundgefühl faßt er vielleicht am Schönsten dort zusammen, wo er das Metall als einen Organismus ansieht, „in dem Sternen-Milliarden von Riesenmolekülen, um sich rasend, die Form des Ganzen, vielleicht eines ruhenden und träumenden Gottes bilden“. An dieser Stelle zeigt Schleich seine Verehrung für einen verkannten Vorgänger, denn er fügt hinzu, er küsse dabei dem alten, ahnenden Fechner

die verspottete Stirn. Diese Ehrfurcht bewährt er oft Forschern, während er sie mit kalter Skepsis zergliedert. Seine Ehrfurcht hängt mit einer anderen Tugend zusammen, die in ihm höchst entwickelt und geradezu bestimmend wacht: mit jener Kraft des Gleichnisses, die nicht die Dinge allein, sondern zugleich ihren Gleichnißwerth ergreift. Es ist nicht die schweifende Phantasie, die diesen Arzt und Denker auszeichnet und als Künstler ent hält. Betrachtet er, daß das Gold die schmutzigsten Gifte an sich reißt, in dem sie nur mit Gold-Trichlorid chemisch zu binden sind, so schließt und fühlt er zugleich den tiefen Sinn, daß es „Fermente wie Menschenseelen faßt und niederreißt. Goldsucht ist seelischer Niederschlag, Fällung des Besten“. Und er fügt ganz schlicht hinzu: „Ist Das nicht bemerkenswerth?“ Oder er sagt plastisch: „So ist also das Gedächtniß die muskulär in Szene gesetzte Erinnerung, Erinnerung aber bedeutet das selbstthätige Schwingen einmal oder öfters getasteter Harmoniefolgen“; gleich darauf aber das Selbe bildnerisch: „Gedächtniß gleicht einem Harfenspiel, das durch Hämmern und Zupfen in immer gleichen Akkorden das erste Lied wiederholen muß, Erinnerung gleicht dem Harfenspiel, das der Windhauch von ungefähr erregt, dem Wellenstreicheln, das Aeolus im Spiel über die Wogenkämme dahin wehen läßt.“

Diese Gleichnißkraft stellt sich in seinem Stil in einer Reihe blendender Vergleiche und Epigramme dar, die ihm ermöglichen, dem Laien die schwerste Gehirnanatomie leicht einzuschmeicheln. Freilich sind seine Bilder manchmal gehäuft, werden barock, aber wenn er phantastisch umhergeschweift ist wie etwa dort, wo er von Schlaf und Traum, von der Königin und von den müden Tauben der Gedanken geschwärmt hat, ruft der Professor in ihm den Lehrer plötzlich zur Ordnung; und so fährt er ohne Uebergang mit den drei Rathedernworten fort: „In der That . . .“ Auch ist sein Stil, weil er stürmisch fließt (im Grunde der Stil eines Ueberredners), zuweilen in Gefahr, keinen Punkt zu finden, und ein Merker könnte ihm einen Satz von einundzwanzig Zeilen ankreiden. Aber Alles ist so belebt von Epigrammen, Bildern, Visionen, daß man es kaum bemerkt, und neue Prägungen leuchten überall hervor. Am Liebsten umkreist sein bildnerischer Geist das Gehirn selbst, und wer aus den ersten Seiten dieses Buches die herrliche Vision des Gehirns schöpfte, würde glauben, einen Künstler als Laien zu hören, wäre nicht Alles im stärksten Maße fundirt und verankert. Die tiefsten Aufsätze dieses Bandes scheinen mir die ersten über das Gehirn und das Gedächtniß und wie-

derum die letzten über Stoffwechsel im Gehirn, über Hysterie und über den Kreislauf des Lebendigen zu sein. In der Mitte ist Einiges matter, Einzelnes (Der Sinn der Kunst) unzureichend; die kleinen Kriegsaufsätze, die daneben stehen, stören das Ganze, ohne ihm ein Zeitcolorit zu verleihen, das auch ganz überflüssig wäre. Denn dieß Buch ist für die Dauer. In seiner Grundfarbe ist es nicht optimistisch noch pessimistisch, sondern, wie dem Werk eines Mannes ziemt, der zugleich handeln und denken kann: es ist getroßt. Es glaubt an ein stetes Empor, an eine Entwidlung aufwärts. Der Autor muß, bei aller Melancholie, eine heiter gefestigte Natur sein. Gelegentlich ergreift er einen Geist wie den Ignatius von Loyola, schüttelt ihn, betrachtet, was herausfällt, und übernimmt wohlgemuth für seine Praxis bei Neuraastenikern die Jesuitentechnik der Selbstbeherrschung.

Autodidakt und Künstler, wie er ist, spannt er den Forscher und den Arzt ein und läßt sich über die wohlgerundete Erde ziehen, während sein Geist über die Wolken schweift.

Athen.

Emil Ludwig.

Skizzen.

Allzumenschliches.

Siegeklärm, Flaggenschmuck, Prozessionen von heimziehenden Kriegern, in Staub und Schmutz, mit geborstenen Geschützen und an den Helmen die Blume. Ihnen entgegen wallen stöhnende Witwen in wehenden Schleiern, trunksene Invaliden mit schlenkernden Holzbeinen und dem Eisernen Kreuz auf der Brust und, bachantisch taumelnd wie Bienen nach genossenem Blüthenhonig, die Gassenjugend mit überlautem Freubengeheul. Alles ist bunt und laut. Nur der schwarze Zug der des Gatten, Vaters, der Söhne Veraubten stört, hemmt, macht nervös. Er zieht sich wie eine Schlange hin und durch die Luft geht es wie ein Lästern, Klagen, Anklagen und Ueberwinden, — aus Noth. Jetzt windet sich die Schlange empor, reckt sich und umringelt die mannenterrbten Mädchen und die Frauen von Krüppeln, so daß sie mit ihnen eine Alles überragende dunkle Gestalt auf hohem Rothurn bildet. Und sie spricht den Geiser auf den Siegeszug und auf die Kreuze der Hügel und zischt: Da habt Ihr den Sieg, den Ruhm, das Heldengrab oder die Renten zeitlebens. Ihr habt Euer Werk gethan. Ihr ruht auf Lorber, schaut in die Sonne oder habt Frieden, Unsterblichkeit und wieder Lorber. Aber sagt, sagt: Was bleibt uns? Die Noth versengter Dörfer, Arbeit auf wüsten Feldern, Pflege, Freudlosigkeit, alle Pflichten des Staates, nur kein Bürgerrecht. Gut, kein Recht; aber gebt uns doch Freude oder die Hoff-

nung auf Freude! Wir Sklaven, wir von Arbeit und Leid Gepeinigten wecken und fördern das nächste Geschlecht. Und wird es groß und gut und will sich das Land verjüngen: Weh uns, wir haben gesiegt! Dann kommt die Revanche. . . So spricht kleiner Geist.

Gottvater, der das Zischen vernimmt, zieht die Stirn in Falten und spricht: „Mir scheint, ihnen wäre der Friede Besiegter lieber?“ Und Maria singt aus den Wolken: „Nehmt Euch die Zeit, den Jammer mit Inbrunst zu lieben.“ So sieht Gottheit das Geschehen.

Der stagnirende Sumpf.

Die Menschen haben mit dem Krieg ihre liebe Noth. Die Buben müssen Soldaten spielen und die Mädchen Soldatenmütter; die Frauen schicken ihren Männern Pakete ins Feld und die Männer müssen den Inhalt vertilgen, Dank- oder Renommirbriefe schreiben und sich bedauern lassen wegen der Schützengräben, der Lebensgefahr und ähnlicher Peinlichkeit. Dazwischen geht der Krieg fort, Mal plagt irgendwo was. Man hat den Feind geschädigt. Es steht in der Zeitung und man bemüht sich, pflichtschuldig Freude zu zeigen. Im Grunde weiß man, daß es so weiter geht, morgen wie gestern. Schon viele Menschen sind über diese Phase hinweggestorben, auch „Civilpersonen“; denn in anderthalb Jahren stirbt Mancher. Diese Leute nehmen also den Gedanken ins Grab, daß kein Aufhören ist und kaum eine Veränderung. Kriegslieferanten verdienen maßlos, Siebenzehnjährige werden zu Lieutenants befördert, Professoren müssen von der Pieve auf dienen und die Weiber von Trinkern, die an der Front sind, werden fünffach unterstützt. Die Helden kämpfen und bluten. Die Daheimgebliebenen, Schwächlinge, nicht Vollwerthige, behaupten, wie die jungen Etapenoffiziere, der Krieg sei eine Lust, eine Pflicht, eine Nothwendigkeit und müsse durchgehalten werden, endlos durch. Auch Idealisten giebt es. Die kämpfen für die große Idee, die größer ist als das Glück des Individuums. Jeder hat so eine Idee. Aber wenn sie echt ist, opfern sie dafür sich und die Thren, ihre Habe und ihr Gut. Wenn sie aber nicht echt ist, jagen sie Andere in Kampf und Opfermuth. Sie bleiben zu Haus; wo es ja auch Orden giebt.

Ich habe gegen die große Idee nichts. Sie erhebt uns über die Materie, sie bewirkt, wie wir sehen, Wunder; und schließlich ist's gleichgültig, aus welchem Grund sich ein interkontinentales Geschlecht in einer bestimmten Epoche zerfleischt. Nur: schön ist's nicht. Aber sensationell, nicht wahr, Ihr Pankees? Wäre es ein kleiner Krieg, der zwischen zwei Ländchen hinplätscherte, würde er Euch nicht imponiren; denn Ihr wißt nicht genug Geographie, um Euch besagte Ländchen an der rechten Stelle auf der Karte zu denken. Und dann —: Ihr seid nun einmal für die Masse: Masse Kampf, Masse Tod, Masse Krieg. Wird die Masse schlammig und droht, zu versanden, dann nehmt Ihr die große Angelruthe und stochert ein Bißchen darin herum.

Nur nicht zu weit vorbeugen, Ihr Lieben: sonst fallt Ihr herein!

Dr. R ä t h e B r o d n i k.

Autoren-Register zu Band 85—96.

(Die fetten Zahlen bedeuten den Band.)

Adler, Kurd.
Frühe Abend an dem Flusse, der 93, 361.

Ahrens, Georg.
Wir Deutsche in Amerika 90, 274.
Alsberg, Rechtsanwalt Dr. Max.
Kriegsgerichte, außerordentliche 96, 158.

Arnold, Ernst Moritz.
Deutscher Trost 88, 322.
Fahnensturm, der 88, 293.
Scharnhorst 88, 420.
Sturmwind 88, 422.
Vaterlandlied 88, 292.

Bahr, Dr. Richard.
Judenfrage in Polen, die 94, 147.
Recht auf den Schlüsselroman, das 85, 237.
Schmoller als Politiker 85, 114.
Weg der Sozialdemokratie, der 95, 134.
Zwei Welten 87, 218.

Bauch, Professor Dr. Bruno.
Psychologen und Philosophen 88, 187

Baudelaire, Charles.
Heldentod, ein 91, 217.

Behrendt, Walter Kurt.
Berliner Osthafen 86, 255.

Benedikt, Professor Dr. Moritz.
Oesterreich als slavische Vormacht 90, 387.

Bermann, Richard, A.
Dublin 86, 149.

Bie, Oskar.
Opéra Comique 85, 331.

Bismarck, Fürst Otto von.
Vor Paris 88, 363.

Blei, Franz.
Wahrheiten 92, 383.

Brachvogel, Carry.
Romantische England, das 87, 83.

Brentano, Klemens.
Feind, der 88, 327.
Gottesmutter, die 88, 391.
Lied der Frauen, wenn die Männer im Krieg sind 88, 327.

Brodnik, Dr. Käthe.
Skizzen 94, 62, 96, 391.
Skizzen, drei 96, 38.

Brunner, Konstantin.
Künstler und Philosophen 96, 161.
Politischen Parteien und der Patriotismus, die 87, 257.
Ruhm 86, 80.

Buber, Martin.
Seder des Unwissenden, der 87, 26.

Bullard, Arthur.
England den Krieg sieht, wie 92, 61.

Bunjen, Marie von.
Japanische Frauentypen, drei 85, 17.
Vollmondnächte 93, 268, 321, 94, 54.
Warenhaus der vernünftigen Menschen, das 86, 137.

Bürger, Gottfried August.
Feldjägerlied 89, 28.

Claudius, Matthias.
Weiheliad 88, 323.

Dahn, Felix.
Deutsches Lied 88, 425.
Es war einmal . . . 88, 420.
Siegern, den 89, 28.

Damasky, Adolf.
Friedensschluß, nach 94, 171.

Danthenberg, Max.
Arkadien, in 85, 196.

Dehmelt, Richard.
Lied an Alle 91, 159.

Delius, Rudolf von.
Nero 85, 26.

Diederichs, Eugen.
Deutsche Gesinnung 92, 87.

Dimmler, Dr. Hermann.
Reichswirtschaftsamt 92, 327.

Dohm, Ernst.
Lafontaines Fabeln 87, 32.

Dostojewskij, Fjodor.
Brief, ein 85, 230.

Dostojewskij, Fjodor.
Briefe 87, 228.

Dreyfus, Lucien.
Judenbuch eines Buchjuden, das 85, 366.

Drofte-Hülshoff, Annette von.
Sommer am Sântis 96, 207.
Sterbende General, der 88, 359.

Dänwald, Willi.
Ecce homo 87, 323.

Eisler, Prof. Dr. Max.
Faust von Delacroix, der 87, 280.

Ernst, Paul.
Vorbild, ein 92, 260.

Eugenie delle Grazie.
Mondkalb, Pechvogel, Amtschimmel
85, 425.

Eulenberg, Herbert.
Dresdener Theater 86, 252.

Everth, Erich.
Prosa 92, 275.

Fahbender, Prof. Dr. Martin.
Kern der Jesuitenfrage, der 85, 307.

Federn, Dr. Karl.
Richelieu 87, 392.

Fischer, Adolf.
Menschen und Thiere in Deutsch-
Südwest 89, 213.

Flemming, Hans.
Verdun 96, 29.

Fontane, Theodor.
Adelig Begräbnis 88, 361.
Erstes Bataillon Garde 88, 357.
Marsch, auf dem 88, 362.
Sepdlig 88, 325.
Siegesbotschaft 88, 294.

Förster-Nietsche, Elisabeth.
Nietsche, der einsame 86, 298.

Franken, Elise.
Tod, der 87, 220.

Fred, W.
Politik der Bücherei, die 85, 395.

Fromer, Dr. Jakob.
Whetto, das 85, 184.
Neuland 91, 149.

Gedichte und Lieder.
Drei Reiter, die 90, 391.
Frau des Kommandeurs, die 93, 220
Fürst Vaterland 88, 422.
Kein schöner Tod. . . 88, 297.
Lied zum deutschen Tanz 96, 208.
Nun nach Frankreich 89, 348.
Ostern 1915 90, 395.
Schnee 90, 394.
Soldatenlieder 88, 232.
Sprüche 96, 208.

Geibel, Emanuel.
Einst geschichts! 88, 423.

Geiger, Prof. Dr. Ludwig.
Humboldt, Wilhelm und Caroline von
94, 87.

Gelber, Adolf.
Berchtholds Politik 87, 54.

Gleichen-Ruhwurm,
Alexander von.
Sarg, der 91, 301.

Göhler, Dr. Georg.
Krieg und Kunst 90, 103.

Goldbeck, Eduard.
Americana 92, 56.
Be fair, Germans! 90, 247.
Dotsdam in Amerika 95, 83.
Wilson und der Bindestrich 93, 191.
Goethe, Johann Wolfgang von.
Blücher 88, 325.
Deutschen, die 88, 385.
Epimenides Erwachen, des 88, 383.
Kriegsglück 89, 405.
Politikum 88, 386.
Wie der Krieg einst ausfiel 89, 50.

Greif, Martin.
In Deutschland 88, 358.
Heil den Gefallenen 91, 160.

Greinz, Hugo.
Tote Fliegen 87, 192.

Groß, Otto.
Schutt von Ostia, der 91, 205.

Gurlitt, Prof. Dr. Ludwig.
Fall Otto Groß, der 86, 304.

Hande, Erich.
Israels und Liebermann 85, 160.

Handl, Willi.
Strife, ein verllorener 90, 300.

Harden, Maximilian.
1812 f. Feldzug in Rußland 92, 281.
1864. 86, 403.

1866 f. Himmelschlüssel 91, 33.
f. a. Moral im Krieg 91, 253.
1870/71 f. Einer gegen Vier 88, 205
f. a. Weder Kauf noch Furcht
88, 237.

Adam, wo bist Du? 96, 59.
Adler und Löwe 96, 303.
Adventisten f. Was sollen wir thun?
89, 317.

„Altion“, Vorwort zur 93, 335.
Albanien f. Spoliarium 87, 337.
f. a. Nacht in Sümpfen 90, 63.
Alexander II. f. Russische Hörner 96, 89.
Alexander Alexandrowitsch f. Politik
im Krieg 89, 285.

Alexandrin f. Gestern und heute
90, 253.
Alkoholverbot in Rußland f. Nach
zwei Jahren 96, 119.

- Aller Seelen 93, 129.
 Amerika f. Du hast es besser 90, 189.
 f. a. Unheiliges Volk 90, 349 f. a.
 Wilson, der wahre 95, 111 f. a.
 Wilson 95, 55.
 Amundsen f. Splitter 85, 205.
 Andrej, Bischof f. Götterdämmerung
 94, 1.
 Angola f. Punsch 85, 407.
 Antwerpen f. Warschau-Antwerpen
 89, 65 f. a. Hört Ihr die Toten?
 89, 97.
 Apokalypse f. Misericordia 91, 67.
 Asmodaios f. Werdet nicht müde!
 88, 365.
 Aufgebot, Legtes 89, 349.
 Bagdadbahn f. Theo-Mantie 85, 373.
 Baltan f. Theo-Mantie 85, 373.
 Balkankrieg f. Sternenwage 93, 61.
 Barré f. Stimmen der Feinde 93, 253.
 Baumwolle f. Notizen 92, 189.
 Bebel f. Moriz und Nina 85, 35.
 Beidler, Isolde f. Tutte le Corde
 87, 405.
 Belgien f. Wir sind Barbaren 88, 209
 f. a. Werdet nicht müde! 88, 365.
 f. a. Krieg um Frieden 95, 193.
 f. a. Mördergrube 95, 29.
 f. a. Frage und Antwort 96, 179.
 Belgiens Neutralität f. Himmels-
 schlüssel 91, 33.
 Berchtold f. Moriz und Nina 85, 35.
 Berlin und Paris 95, 166.
 Berliner, der Fall f. Erio 87, 69.
 Berliner Kongreß f. Adler und Löwe
 96, 303.
 von Beihmann-Hollweg f. Feuer-
 werk 85, 137 f. a. Theo-Mantie
 85, 373 f. a. Aufgebot 89, 349
 f. a. Mann, der starke 94, 241 f. a.
 Krieg um Frieden 95, 193 f. a.
 Feit des Geistes 95, 251 f. a. Unter-
 irdischen 95, 309.
 Bismarck f. Himmelschlüssel 91, 33
 f. a. Osterparade 91, 1 f. a.
 Nebelmonat 93, 159 f. a. Lebens-
 mittel 95, 139 f. a. Marswache
 90, 285 f. a. Mann, der starke 94,
 241.
 Wildertaufe f. Schall und Rauch 87,
 237.
 Blockade f. Donner 90, 157.
 Boche f. Nebelmonat 93, 159.
 Boches f. Nach hundert Tagen 89, 191.
 Bode, Dr. f. Schall und Rauch 87, 237.
 Bonaparte f. Olla Podrida 87, 101
 f. a. Februa 94, 127 f. a. Sie sind
 fertig 96, 1.
 Botta-Land f. Soll und Haben 92, 93.
 Brache, Grüne 87, 371.
 Briand f. Nebelmonat 93, 159 f. a.
 Februa 94, 127.
 Brief, ein 88, 135.
 Briefe 86, 163.
 Brot des Lebens, das 90, 317.
 Bryan f. Wer hat es besser? 91, 343.
 Buch der Merges f. Wer hat es
 besser? 91, 343.
 Bulgarien f. Wird im Osten Licht?
 93, 31 f. a. Sternenwage 93, 61
 f. a. Adler und Löwe 96, 303.
 Bülow f. Krebs am Himmel 91, 313,
 f. a. Osterparade 91, 1.
 Bündnisse f. Kennst Du das Land? 91,
 223 f. a. Krebs am Himmel 91, 313.
 Buren f. Soll und Haben 91, 93.
 Caillaux f. Orbis Pictus 87, 1 f. a.
 Brache 87, 371.
 Calais f. Parole: Calais 88, 301.
 Cambon f. Nebelmonat 93, 159.
 Canning f. Politik im Krieg 89, 285.
 Cavell, Edith f. Sehnsucht nach Frie-
 den? 93, 221.
 Censur f. Unterirdischen 95, 309.
 China f. Notizen 93, 337 f. a. Ver-
 stärkter Ruhm 95, 281.
 Churchill f. Julmond 93, 281 f. a.
 Sehnsucht nach Frieden? 93, 221.
 Chwoftow f. Nebelmonat 93, 159.
 Eid, der tote f. Osterparade 91, 1.
 Civil-Gefangene f. Unheiliges Volk
 90, 349.
 Clemenceau f. Epistel 92, 157 f. a.
 Götterdämmerung 94, 1 f. a. Le-
 bensmittel 95, 139.
 Conte drolatique f. Brache 87, 371.
 Coriolanus f. Globus-Theater 95, 1.
 Danzig f. Virement 86, 171.
 Dardanellen f. Aufgebot 89, 349 f. a.
 Marswache 90, 285 f. a. Oster-
 parade 91, 1.
 Delcassé f. Oktoberrennen 93, 99.
 Demonstratio f. Spoliarium 87, 337.
 Derby, Lord f. Götterdämmerung
 94, 1.
 Dérouté f. Virement 86, 171.
 Deutsch-Dänischer Krieg f. 1864
 86, 403.
 Deutsche Kriegsbereitschaft f. Weber
 Rausch nach Furcht 88, 237.
 Deutscher Frühling 91, 161.
 Dichtung und Wahrheit 96, 335.
 Dmowski-Marsch f. Im sechsten Mo-
 nat 90, 127.
 Dobrudscha f. Adler und Löwe 96, 303.
 Doebering, Hofprediger f. Lebens-
 mittel 95, 139.
 Donner, die sieben 90, 157.

- Doumergue f. Brache 87, 371.
 Dreibund f. Kennst Du das Land? 91, 223.
 Du hast es besser 90, 189.
 Dum-Dum 88, 397.
 Durazzo f. Mars wacht noch 94, 185.
 Egypten f. Stern und Stall 90, 1.
 Einer gegen Vier 88, 205.
 Einkreisungspolitik f. Oktoberrennen 93, 99 f. a. Krieg um Frieden 95, 193.
 Elfsch-Lothringen f. Kaiserland 86, 1 f. a. Pöschgranaten 86, 89 f. a. Wir sind Barbaren 88, 269.
 England f. Liquidation 86, 35.
 Engländer, an die 89, 129.
 Englands Kriegserklärung f. Krieg und Friede 88, 333.
 Entscheidung, vor der 94, 67.
 Erferum f. Mars wacht noch 94, 185.
 Evolution f. Feuerwerk 85, 137.
 Examen conscientiae f. 1864 86, 403.
 Falsche Mäuler 88, 69.
 Faschoda f. Oktoberrennen 93, 99.
 Februa 94, 127.
 Feldzug in Rußland 92, 281.
 Ferdinand, König von Rumänien f. Himmelswege 96, 269.
 Fest des Geistes, das 95, 251.
 Feuerwerk 85, 137.
 Fimbulwinter f. Geht die Welt unter? 89, 223.
 Fliegerpfeil f. Aufgebot 89, 349.
 Flöte, die grüne f. Theater 95, 223.
 Frage und Antwort 96, 179.
 Frankreich und Deutschland 87, 203.
 Franz Ferdinand f. Principes 88, 1 f. a. Wetterscheide 88, 35 f. a. Nach zwei Jahren 96, 119.
 Franzosen, an die 89, 1.
 Französische Generale über das deutsche Heer f. Wir müssen siegen 88, 171.
 Fremdwörter f. Sehnsucht nach Frieden? 93, 221.
 Friedrich der Große f. Wacht in Sumpfen 90, 63.
 Friedrich Wilhelm IV. f. Royalties 85, 171.
 Fritz von Preußen f. Deutscher Frühling 91, 161 f. a. Krebs am Himmel 91, 313 f. a. Moral im Krieg 91, 253 f. a. Will Rußland Frieden? 92, 1.
 Frühlingsgewitter 94, 265.
 Gallieni f. Fest des Geistes 95, 251.
 Gallipoli f. Götterdämmerung 94, 1.
 Gapon f. Schlacht der Schatten 89, 255.
 Gefangene in Serbien f. Notizen 93, 337 f. a. Sternennwege 93, 61.
 Geht die Welt unter? 89, 223.
 Generalstab f. Einer gegen Vier 88, 205.
 Genesis f. Kaiserland 86, 1.
 Georg II. f. Principes 88, 1.
 George, Lloyd f. Nacht geht vor Recht 94, 39.
 Gesicht, das letzte 93, 1.
 Gestern und heute 90, 253.
 Giolitti f. Aufgebot 89, 349 f. a. Krebs am Himmel 91, 313.
 Globus-Theater 95, 1.
 Goethe in Frankreich f. Franzosen, an die 89, 1.
 Goethe in Verdun f. Mars wacht noch 94, 185.
 Gold, von der f. Lebensmittel 85, 139.
 Goremykin f. Nebelmonat 93, 159.
 Gortschakow f. Russische Hörner 96, 89.
 Goshen f. Sie sind fertig 96, 1.
 Götterdämmerung 94, 1.
 Grep f. Krebs am Himmel 91, 313, f. a. Aller Seelen 93, 129 f. a. Krieg um Frieden 95, 193.
 Griechen f. Sternennwege 93, 61 f. a. Sehnsucht nach Frieden? 92, 221.
 Griechen, für die 88, 68.
 Griechenland f. Brot des Lebens 90, 317 f. a. Deutscher Frühling 91, 161 Mars wacht noch 94, 185 f. a. Volksschicksal 95, 337 f. a. Himmelswege 96, 269.
 Großfürst Nikolai 92, 341 f. a. Gesicht 93, 1.
 Großindustrie im Kriege f. Wer hat es besser? 91, 343 f. a. Notizbuch 92, 309.
 Hardens "Verbannung" f. Notizen 92, 189.
 Hartwig f. Falsche Mäuler 88, 69.
 Heine f. Deutscher Frühling 91, 161.
 Helfferich f. Notizen 93, 337 f. a. Zulmond 93, 281 f. a. Berlin und Paris 95, 165.
 Hervé f. Wer hat es besser? 91, 343 f. a. Poincaré 92, 125.
 von Heydebrandt f. Fest des Geistes 95, 251 f. a. Wilson 95, 111.
 Himmelschlüssel, die 91, 33.
 Himmelswege, die 96, 269.
 Hindenburg f. Parole: Calais 88, 301, f. a. Gestern und heute 90, 253.
 Hodler f. Wir helfen uns selbst 89, 161.
 Holland f. Moritz und Rina 85, 35.
 Höllenfahrt 91, 193.
 Hört Ihr die Toten? 89, 97.
 Huerta f. Wilson-Huerta 85, 273.
 Humbert f. Götterdämmerung 94, 1.

- Hundert Tagen, nach 89, 191.
 von Jagow f. Kaiserland 86, 1.
 Jagowator f. Schall und Rauch 87, 237.
 Jahrhundertfeier f. Feuerwerk 85, 137.
 Japan f. Geht die Welt unter? 89, 223 f. a. Adam, wo bist Du? 96, 59.
 Japan-Amerika f. Du hast es besser 90, 189.
 Jaurès f. Notizbuch 92, 309.
 Jaworski f. Quadragesima 90, 221.
 Im sechsten Monat 90, 127.
 Internationale, die f. Mördergrube 95, 29.
 „Interview“ mit Harden f. Brot des Lebens 90, 317.
 Interview mit v. Wiegand f. Krieg um Frieden 95, 193.
 Jo & Co. f. Orbis Pictus 87, 1.
 Jormungandr f. Einer gegen Vier 88, 205.
 Joseph von Arimathea 87, 35.
 Italien f. Principes 88, 1 f. a. Aufgebot 89, 349 f. a. Schlacht der Schatten 89, 255 f. a. Was sollen wir thun? 89, 317 f. a. Wacht in Sümpfen 90, 63 f. a. Höllenfahrt 91, 193 f. a. Kennst Du das Land? 91, 223 f. a. Krebs am Himmel 91, 313 f. a. Moral im Krieg 91, 253 f. a. Deutscher Frühling 91, 161 f. a. Sternwage 93, 61.
 Italiens Kriegserklärung an Deutschland f. Wendung 96, 239.
 Juden, die f. Moris und Rina 85, 35.
 Judicium f. Kaiserland 86, 1.
 Zulmond, unter dem 93, 281.
 Junius alter f. Unterirdischen 95, 309.
 Kaiserhoch im Reichstag f. Spoliarium 87, 337.
 Kaiserland, das 86, 1.
 Kapp f. Unterirdischen 95, 309.
 Katakismus der Deutschen f. Wir müssen liegen 88, 171.
 Katharina von Rußland f. Notizbuch 92, 309 f. a. Politik im Krieg 89, 285 f. a. Krieg um Frieden 95, 193.
 Kaufmann von Venedig f. Theater 86, 205.
 Keller, Gottfried f. Mirakel 87, 169.
 Kennst Du das Land? 91, 223.
 Kleutschau f. Geht die Welt unter? 89, 223 f. a. Notizen 93, 337.
 Kipling f. Quadragesima 90, 221.
 Kitchener f. Fest des Geistes 95, 251.
 Kofowzew f. Russensteine 86, 307.
 Kolubara f. Stern und Stall 90, 1.
 Kongostaat f. Wir sind Barbaren 88, 269.
 König Karol f. Hört Ihr die Toten? 89, 97.
 König Lear f. Theater II 86, 239.
 König Otto f. Royalties 85, 171.
 Krebs am Himmel, der 91, 313.
 Krieg, der 88, 137, 204.
 Krieg um Frieden 95, 193.
 Krieg und Friede 88, 333.
 Krieg, Russisch-Japanischer f. Geht die Welt unter? 89, 223.
 Kriegsgewinnsteuer f. Zulmond 93, 281.
 Kriegsschulden f. Wilson 95, 55.
 Kriegswirtschaftstellen f. Himmels-
 wage 96, 269.
 Kronprinz f. Feuerwerk 85, 137.
 Krupp f. Parole: Calais 88, 301, f. a. Notizen 85, 239.
 Kulturwelt-Aufruf f. Hört Ihr die Toten? 89, 97 f. a. Was sollen wir thun? 89, 317.
 Kut-el-Amara f. Lebensmittel 95, 139.
 Laura 88, 103.
 Lebensmittel 95, 139, f. a. Im sechsten Monat 90, 127 f. a. Marawache 90, 285 f. a. Himmels-
 wage 96, 269.
 Lebensmittelcentralen f. Berlin und Paris 95, 165.
 Liman von Sanders f. Orbis Pictus 86, 1.
 Liquidation 86, 35.
 Löschgranaten 86, 69.
 Ludendorff, f. Bestern und heute 90, 253.
 Luftangriffe f. Sehnsucht nach Frieden? 93, 221.
 Luxemburg f. Deutscher Frühling 91-
 161.
 Macbeth f. Globus-Theater 95, 1.
 Macht geht vor Recht 94, 39.
 von Mackensen f. Virement 86, 171.
 Maeterlinck f. Mirakel 87, 169 f. a. Berlin und Paris 95, 165.
 Makedonien f. Himmels-
 wage 96, 269, f. a. Adler und Löwe 96, 303.
 Marine f. Werbet nicht müde! 88, 365 f. a. Tirpis 91, 97.
 Mars wacht noch 94, 185.
 Marzellaife f. Poincaré 92, 125.
 Marawache 90, 285.
 Masuren f. Bestern und heute 90, 253.
 Meininger, der f. Principes 88, 1.
 Mexiko 87, 135 f. a. Wilson-Suerta 85, 273, f. a. Orbis Pictus 87, 1, f. a. Volksschicksal 95, 337.
 Michaels Tag 96, 367.
 Mirakel, das 87, 169.
 Misericordia 91, 67.
 Mottke f. Einer gegen Vier 88, 205.
 Monaco, Fürst von f. Krieg und Friede 88, 333.

- Montenegro f. Siegel 92, 31, f. a. Zulmond 93, 281, f. a. Götterdämmerung 94, 1.
- Moral im Krieg 91, 253.
- Mördergrube, die 95, 29.
- Moris und Nina 85, 35.
- Nach zwei Jahren 96, 119.
- Nährmittelsucher f. Oktoberrennen 93, 99.
- Napoleon f. Weltbrand 86, 373, f. a. Moral im Krieg 91, 253, f. a. Misericordia 91, 67 f. a. Wer hat es besser? 91, 343 f. a. Feldzug in Rußland 92, 281 f. a. Aller Seelen 93, 129 f. a. Wir helfen uns selbst 89, 161 f. a. Siegel 92, 31.
- Rebelmonat, im 93, 159.
- Reffelrode f. Feldzug in Rußland 92, 281.
- Nikolai I f. Osterpazirgang 91, 1.
- Nikolai Alexandrowitsch f. Quadragesima 90, 221 f. a. Will Rußland Frieden? 92, 1.
- Nikolai Nikolajewitsch f. Wer hat es besser? 91, 343.
- Northcliffe f. Notizen 94, 213.
- Note an Amerika f. Wilson 95, 111.
- Notizbuch 92, 309.
- Notizen 85, 239, 92, 189, 93, 337, 94, 213.
- Oculi 86, 341.
- Oedipus f. Theater 94, 97.
- Österreichische Armeeführer f. Misericordi 91, 67.
- Oktoberrennen 93, 99.
- von Oldenburg auf Januschau f. Himmelswege 96, 269.
- Olla Podrida 87, 101.
- Orbis Pictus 87, 1.
- Osterpazirgang 91, 1.
- Pallenberg f. Aldam, wo bist Du? 96, 59.
- Papst, der erste 89, 381.
- Paris, Belagerung von f. Berlin und Paris 95, 165.
- Parole: Calais 88, 301.
- Patriotismus 91, 371.
- Pau, General f. Wir müssen siegen 88, 171.
- Pau-Clifton f. Brache 87, 371.
- Perlen f. Im sechsten Monat 90, 127 f. a. Sie sind fertig 96, 1.
- Pirouette f. Adam, wo bist Du? 96, 59.
- Poincaré f. Brache 87, 371 f. a. Berlin und Paris 95, 165.
- Poincaré, an Herrn 92, 125 f. a. Epistel 92, 157.
- Polen f. Paralipomena 85, 355 f. a. Splitter 85, 205 f. a. Warschau-Untwerpen 89, 65 f. a. Politik im Krieg 89, 285 f. a. Im sechsten Monat 90, 127 f. a. Quadragesima 90, 221.
- Polskafow f. Orbis Pictus 87, 1.
- Politik im Krieg 89, 285.
- Portugal f. Hört Ihr die Toten? 89, 97 f. a. Mann, der starke 94, 241 f. a. Notizen 94, 213.
- Pour le Mérite f. Einer gegen Vier 88, 205.
- Preußenspiegel 86, 103.
- Principes 88, 1.
- Tropfgezeugungen f. Was sollen wir thun? 89, 317.
- Psalter und Harfe 91, 127.
- Punsch 85, 407.
- Quadragesima 90, 221.
- Ramsay f. Notizen 92, 189.
- Rasputin f. Lawra 88, 103 f. a. Gesicht 93, 1 f. a. Russische Hörner 96, 89.
- Rathenau, Emil 91, 394.
- Ribot f. Brache 87, 371.
- Romeo und Julia f. Theater III 86, 273.
- Roosevelt f. Verklungener Ruhm 95, 281.
- Roseberg f. Götterdämmerung 94, 1.
- Rouget f. Poincaré 92, 125.
- Royalties 85, 171.
- Rumänien f. Erio 87, 69 f. a. Aufgebot 89, 349 f. a. Kennst Du das Land? 91, 223 f. a. Frage und Antwort 96, 179 f. a. Himmelswege 96, 269 f. a. Adler und Löwe 96, 303 f. a. Wendung 96, 239.
- Rumänien und Rußland 96, 209.
- Russen f. Politik im Krieg 89, 285 f. a. Schlacht der Schatten 89, 255 f. a. Aufgebot 89, 349.
- Russensteine 86, 307.
- Russische Hörner 96, 89.
- Salandra f. Krebs am Himmel 91, 313.
- Saloniti f. Aller Seelen 93, 129 f. a. Notizen 93, 337 f. a. Oktoberrennen 93, 99.
- San Francisco f. Punsch 85, 407 f. a. Sentiments 85, 31.
- Sarajewo f. Principes 88, 1.
- Sasonow f. Quadragesima 90, 221 f. a. Mars wachst noch 94, 185 f. a. Russische Hörner 96, 89.
- Scandalum f. Notizen 85, 239.
- Schall und Rauch 87, 237.
- Schlacht der Schatten, die 89, 255.

- Seegefecht am Skagerrak f. Fest des Geistes 95, 251.
- Sehnsucht nach Frieden? 93, 221.
- Serbien f. Stern und Stall 90, 1 f. a. Höllenfahrt 91, 193 f. a. Zulmonb 93, 281 f. a. Nach zwei Jahren 96, 119.
- Shakespeare f. Globus-Theater 95, 1 f. a. Theater 88, 205 239 273.
- Sie sind fertig 96, 1.
- Siegel, die sieben 92, 31.
- Siegfried und Isolde f. Tutte le Corde 87, 405.
- Slawa f. Verklungener Ruhm 95, 281.
- Soll und Haben 92, 93.
- Sommernachts Traum f. Theater 86, 205.
- Sommerzeit, neue f. Wilson 95, 55.
- Sonderfrieden f. Psalter und Harfe 91, 127.
- Sozialdemokratie f. Spoliarium 87, 337 f. a. Mördergrube 95, 29.
- Splitter 85, 205.
- Spoliarium 87, 337.
- Starke Mann, der 94, 241.
- Starke Männer f. Nebelmonat 93, 159.
- Stein, Freiherr vom f. Kaiserland 86, 1.
- Stern und der Stall, der 90, 1.
- Sternenwage, die 93, 61.
- Stimmen der Feinde 93, 253 f. a. Dum-Dum 88, 403 f. a. Franzosen 89, 1 f. a. Geht die Welt unter? 89, 223 f. a. Hört Ihr die Toten? 89, 97 f. a. Wir helfen uns selbst 89, 161 f. a. Nacht in Sümpfen 90, 63 f. a. Wie gehts den Feinden? 90, 33 f. a. Brot des Lebens 90, 317 f. a. Donner 90, 157 f. a. Gestern und heute 90, 253 f. a. Quadragesima 90, 221 f. a. Unheiliges Volk 90, 349 f. a. Stern und Stall 90, 1 f. a. Deutscher Frühling 91 161 f. a. Himmelschlüssel 91, 33 f. a. Misericordia 91, 67 f. a. Osterspaziergang 91, 1 f. a. Psalter und Harfe 91, 127 f. a. Februa 94, 127 f. a. Götterdämmerung 94, 1 f. a. Nacht geht vor Recht 94, 39 f. a. Fest des Geistes 95, 251 f. a. Volkschicksal 95, 337 f. a. Sie sind fertig 96, 1 f. a. Adam wo bist Du? 96, 59 f. a. Frage und Antwort 96, 179.
- Stolppin f. Will Rußland Frieden? 92, 1.
- Sumurun f. Theater 95, 223.
- Suum Cuique f. Krieg und Friede 88, 333.
- Tat Quam Visi f. Unheiliges Volk 90, 349.
- Theater 88, 205.
- Theater II 86, 239.
- Theater III 86, 273.
- Theater, Deutsches 95, 223.
- Theater im Krieg 94, 97.
- Theo-Mantie 85, 373.
- Tirpitz 91, 97 f. a. Notizen 94, 213 f. a. Mann, der starke 94, 241.
- Trapezunt f. Sie sind fertig 96, 1.
- Trio 87, 69.
- Triples-Alliance f. Olla Podrida 87, 101.
- Triples-Entente f. Olla Podrida 87, 101.
- Singtau f. Geht die Welt unter? 87, 223.
- Türkei f. Politik im Krieg 89, 285 f. a. Aufgebot 89, 349 f. a. Wir helfen uns selbst 89, 161 f. a. Brot des Lebens 90, 317 f. a. Stern und Stall 90, 1 f. a. Sentiments 85, 31 f. a. Ruffensteine 86, 307.
- Tutte le Corde 87, 405.
- Unheiliges Volk 90, 349.
- Unterirdischen, die 95, 309.
- Unterirdischer Schriftenversand f. Frage und Antwort 96, 179.
- Unterseeboot-Krieg f. Donner 90, 157 f. a. Quadragesima 90, 221 f. a. Tirpitz 91, 97 f. a. Mann, der starke 94, 241 f. a. Wilson 95, 111.
- Unvergeßlich 87, 68.
- Venizelos f. Brot des Lebens 90, 317 f. a. Deutscher Frühling 91, 161 f. a. Oktoberrennen 93, 99 f. a. Sternenwage 93, 61 f. a. Himmelswage 96, 269.
- Veränderlich 85, 341.
- Verdun f. Franzosen 89, 1 f. a. Notizen 94, 213 f. a. Mars wacht noch 94, 185 f. a. Lebensmittel 95, 139, f. a. Mördergrube 95, 29.
- Verklungener Ruhm 95, 281.
- Virement 86, 171 f. a. Olla Podrida 87, 101.
- Viviani f. Brache 87, 371 f. a. Aller Seelen 93, 129.
- Volkschicksal wird, wie 95, 337.
- Waarenhäuser f. Trio 87, 69.
- Nacht in Sümpfen, die 90, 63.
- Wackes f. Notizen 85, 239.
- Wafurlogi f. Nach zwei Jahren 96, 119.
- Wagner f. Tutte le Corde 87, 405.
- Warschau f. Notizen 92, 189.
- Warschau-Antwerpen 89, 65.

Was sollen wir thun? 89, 317.
 Webekind, Ehrengabe für 87, 302.
 Weber Kaufsch nach Furcht 88, 237.
 Wehrpflicht in England f. Götterdämmerung 94, 1.
 Welsen und Zöllern f. Feuerwerk 85, 137.
 Weltbrand 86, 373.
 Weltfrieden f. Schlacht der Schatten 89, 255.
 Wendung, die neue 96, 239.
 Wer hat es besser? 91, 341.
 Werdet nicht müde! 88, 365.
 Wertheim, W. f. Erio 87, 69.
 Wetterscheide 88, 35.
 Wie gehts den Feinden? 90, 33.
 Wieseler, Hans f. Sprache 87, 371.
 Wielopolski f. Im sechsten Monat 90, 127.
 Will Rußland Frieden? 92, 1.
 Wilson, der wahre 95, 111.
 Wilson wäre, wenn ich 95, 55.
 Wilson-Huerta 85, 273.
 Wir helfen uns selbst 89, 161.
 Wir müssen siegen 88, 171.
 Wir sind Barbaren 88, 269.
 Wird im Osten Licht? 93, 31.
 Witte f. Schlacht der Schatten 89, 255
 f. a. Unheiliges Volk 90, 349 f. a.
 Osterpassagiergang 91, 1.
 Woodrow-Victoriano f. Orbis Pictus 87, 1.
 Yuan-Shi-Kai f. Verklungenener Ruhm 95, 281.
 Zabern f. Notizen 85, 239 f. a. Ver-
 änderlich 85, 341 f. a. Punsch 85, 407
 f. a. Kaiserland 86, 1 f. a. Lösch-
 granaten 86, 69.
 Zahnärzte im Kriege f. Siegel 92, 31.
 Zar Nicolai f. Schlacht der Schatten 89, 255.
 Zeppelin f. Feuerwerk 85, 137.
 Zweite Epistel 92, 157.

Hart, Julius.

Wie das Leiden in die Welt kam 86, 185.

Hauschner, Auguste.

Heimath 93, 271.

Hearn, Escadio.

Nach dem Krieg 96, 51.

Hebbel, Friedrich.

Bild der Freiheit 96, 177.

Blinde, der 96, 207.

Schlachtlied 88, 387.

Verschiedener Kasus 88, 393.

Hegar, Prof. Dr. Alfr.

Renaissance und Regeneration 87, 17.

Heinich, Dr. Georg.

Volksschulordnung in Großberlin 86, 126.

Hennig, Dr. Richard.

Transperische Eisenbahn, die 85, 254.

Hermann, Walter.

Friedensziele 95, 90.

Heymann, Walter.

Kriegererlebnis 92, 275.

Heymel, Alfred Walter.

Hoffnungen 88, 59.

Hildebrandt, Prof. Dr.

Anfang, der 86, 360 f. a. Wynesen, Brief 87, 130.

Höpfsetzer, Eustan.

Vaterunser des Weltkrieges, das 91, 122.

Hofmann, Dr. Wolfgang.

Ruinen 91, 367.

Hölberlin, Friedrich.

Rhein, der 96, 206.

Holtzcher, Arthur.

Christliche Wissenschaft 94, 144.

Holz, Arno.

Phantasus 96, 173.

Hornstein.

Ferdinand Freiherr von.

Briefe 86, 168

Hutten, Ulrich von.

Deutschland 88, 417.

Jentsch, Dr. Karl.

Alten Sprachen, die 94, 75.

Arbeitslose in der Arbeitstheorie 90, 398.

Brief, ein 93, 190.

Briefwechsel 85, 169.

Christenthum und Menschheit 92, 369

f. a. Brief 93, 190.

Deutsch im Gymnasium 94, 155.

Entwurzelten, die 92, 206.

Erkenntnißkritik 86, 294.

Heilsarmee, die 88, 119.

Homer 91, 283.

Jesuiten im alten Deutschland 87, 303.

Landwirthschaft auf Aktien 87, 263.

Mutter und Volk 95, 330.

Nation und Dynastie 86, 116.

Nöckler, ein 90, 271.

Orient und Occident 96, 46.

Paralipomena 85, 355.

Polen und die Weltlage, die 85, 69.

Polen, unsere 85, 1.

Seele und Wirthschaft 87, 271.

Völkerrecht 96, 149.

Weihnachtsmessen, die drei 86, 16.

Willensbildung 96, 240.

- Jerusalem, Prof. Dr. Wilh.
 Nach, Ernst 95, 321.
 Psychologen und Philosophen 88, 85.
- Jgel, Elisabeth von.
 Grenzen und Uebergänge 85, 62.
 Nanen Bismarcks, den 91, 368.
- Jonge, Dr. Moritz de.
 Republiken in Deutschland 90, 183.
- Kahn, Harry.
 Er und ich 88, 349.
- Kalisch, Paul.
 Kolorit 92, 243.
 Maria Stein 86, 266.
 Simmelhannes 93, 329.
- Kahenstein, Minna.
 Wie schwer! 89, 403.
- Keller, Gottfried.
 Still-Leben 92, 119.
- Kleist, Ewald von.
 Preussische Armee, an die 88, 387.
- Kleist, Heinrich von.
 Höhere Friede, der 90, 284.
 Letzte Lied, das 88, 423.
 Was gilt es in diesem Krieg? 88, 393.
- Klemm, Wilhelm.
 Verse und Lieder 96, 178.
- Knobloch, Alfred.
 Selbin, die 87, 150.
 Jung Carol 92, 333.
 Vargin, in 89, 394.
- Köhler, Professor Dr. Friedrich.
 Religiöse Idee des Krieges, die 93, 211.
- Kullberg, Emil.
 Englands Seeraub 91, 212.
- Ladon.
 Aktionärswünsche 86, 270.
 Americana 87, 224.
 B. E. W. 89, 46.
 Bankabschlüsse 86, 338.
 Bankbilanzen 95, 98.
 Banken, die armen 88, 167.
 Bankjahr, das 91, 123.
 Baumwolle, amerikanische 92, 391.
 Berliner Sorgen 85, 403.
 Bilanzen 89, 345.
 Börse 91, 220.
 Börsenreformen 87, 29.
 Börsenwetter 87, 368.
 Börsenwig 92, 152.
 Brot und Geld 92, 121.
 Devisen 94, 92.
 Eisen und Kohle 85, 269.
 Eisen und Stahl 93, 277.
 Elektrogeschäfte 85, 303.
 Englands Traum 88, 330.
- Export 85, 99.
 Feinde 87, 131.
 Fiskus und Geschäft 86, 66.
 Französische Wirthschaft 85, 337.
 Fürstenberg triumphans 85, 65.
 Geldkrieg 88, 234.
 Geldtendenzen 87, 166.
 Geschäft im Krieg 88, 394.
 Gold-Pool 90, 281.
 Goldprobe 91, 309.
 Goldsammler 88, 131.
 Groß und Klein 86, 370.
 Grundstücktaxen 94, 152.
 Handelswünsche 94, 182.
 Herbstkurs 92, 336.
 Hypotheken 85, 126.
 Illusion 86, 236.
 Kapitalerneuerung 90, 412.
 Krieg 88, 201.
 Kriegsgewinn und Börse 92, 246.
 Kriegsgewinnsteuer 93, 361.
 Kriegskonjunktur 92, 89.
 Kriegssteuern 94, 292.
 Kriegswirtschaft 90, 217.
 Kriegszinsen 88, 426.
 Kriegszustand 88, 298.
 Mexikos Bankrott 86, 134.
 Monopole 90, 186.
 Moratorium 88, 266.
 1913, 86, 20.
 Neu-Schaffhausen 87, 199.
 Orientgeschäfte 86, 300.
 Reserven 86, 202.
 Revanche 88, 99.
 Rhedertkapital 85, 202.
 Rohstoffe 89, 30.
 Russische Wünsche 85, 435.
 S. S. S. 93, 155.
 Scheidemandel 86, 100.
 Schlußakte 87, 65.
 Sentiments 85, 31.
 Staatsfinanzen im Krieg 90, 121.
 Südbahn 85, 165.
 Valuten und Devisen 89, 407.
 Verlorenes Geld 87, 331.
 Verrechnung 90, 378.
 Versicherung 87, 268.
 Viribus unitis 87, 299.
 Wechsel 93, 187.
 Werften 85, 234.
 Wertheim, W. 87, 98.
 Zehn Prozent 88, 62.
 Zinn und Leim 87, 432.
 Zinsgarantie 86, 398.
 Zucker und Fett 89, 188.
 Zwangssyndikate 92, 217.
- Lamartine, Alphonse de.
 Friedensmarkeillaise, die 91, 118.

Lamb, Charles.
Mann ohne Ohren, der 86, 63.
Lapp, Dr. Adolf.
Wahrheit, die 90, 215.
Larsen, Professor Karl.
Auswandererschicksal 85, 130.
Franzosenbriefe 94, 287.
Lehmann, Eilli.
Parasitische, aus der 85, 55.
Lehrs, Max.
Erlkönigs Tochter 92, 75.
Lewandowsky.
Professor Dr. Max.
Internationalität der Wissenschaft,
die 92, 249.
Lien, H.
Frankreichs Hochschulen 92, 361.
Liljedahl, Ernst.
Finland und der Weltkrieg 92, 221.
Liljencron, Delev von.
Attache, die 88, 296.
Ballade, kleine 88, 295.
Wer weiß, wo? 88, 361.
Lilienthal, Gustav.
Khalif Storch 90, 144.
Lingg, Hermann.
Ablösung 92, 209.
Katalanischen Feldern, auf den 88,
417.
Soldatenlied 89, 27.
Liffauer, Ernst.
1914 89, 407.
Schlachtgebet des alten Dessauers 88,
295.
Lothar, Ernst.
Antwort auf Kulturfragen 92, 388.
Ludewig, Hellmuth Juan.
Briefe 86, 163.
Ludwig, Emil.
Rathenau und Schleich 96, 378.
Werke, die letzten 87, 117.
Mahlke, Dr. H.
Briefwechsel 85, 169.
Mahn, Paul.
Jenseits 86, 141.
Marriot, Emil.
Heilige Beppo, der 90, 408.
Wahrheit, die 85, 156.
Werdegang, mein 87, 309.
Marfop, Paul.
Pfligner in Straßburg, Hans 85, 389.
Mauthner, Fritz.
Gruppe, Otto Friedrich 85, 314.
Meier-Gräfe, Julius.
Delacroix und die Anderen 85, 294.

Mell, Max.
Valois, Margarete von 85, 326.
Merceran, Alexandre.
Worte vor dem Leben 86, 362.
Merwin, Prof. Dr. Berthold.
Gottsucher 86, 231.
Rasprowicz, Jan 92, 239.
Meyer, Alfred Richard.
Strickende Frauen 89, 404.
Migerka, Helene.
Glaube 86, 90.
Minding, Julius.
Reimlich von Jorndorf 89, 402.
Moellendorff, Dipl. Ing. W. von.
Germanische Lehren aus Amerika 86,
323 f. a. Zeller, Brief 86, 401.
Technische Motiv, das 85, 414.
Moras, August.
Gebet des Alten Dessauers 89, 27.
Mörke, Eduard.
Cambour, der 88, 360.
Moszkowski, Alexander.
Hohen Berg, vom 92, 116.
Rundfragen an mich selbst 85, 246.
Münchhausen.
Vörris Freiherr von.
Hunnenzug 88, 388.
Krieg 88, 421.
Münzer, Kurt.
Soldatenbraut, die 92, 211.
Nebelong, Edith.
Jugend 92, 272.
Neumann, Felix.
Leibpage, der 86, 356.
Nohl, Johannes.
Jean Paul, der Dichter des Unbe-
wußten 85, 420.
Ollas, Dr. Andreas.
Griechen, für die 88, 66.
Oppenheimer, Dr. Franz.
Seelen, schwarze 86, 352.
Offizer, Paul.
Einst und Jetzt 89, 400.
Poinecaré, Henri.
Moral und Wissenschaft 85, 359.
Pringsheim, Klaus.
Bach's Matthäuspassion 88, 150.
Puttkamer, Alberta von.
Dragonerballade 91, 369.
Mein Vaterland 88, 261.
Rathenau, Walther.
Rathenau, Emil 92, 23.

- Raunau, Rose.**
 Thür an Thür 94, 168.
- Raventhal, Herwart.**
 Stimme der Jugend, die 88, 355.
 Stimme des Donners, die 88, 356.
 Stimme des Gebets, die 88, 354.
 Stimme des Opfers, die 88, 354.
- Reß-Malleczewen, Dr. Frh.**
 Antwort 86, 268.
 Uebersee-Deutsche 85, 152.
- Reichenstein,**
Hans Joachim Freiherr von.
 Letzten Funken, die 90, 153.
- Riedinger, Erwin.**
 Zwerge und Mohren 85, 370.
- Rosenberg,**
Rechtsanwalt Dr. Kurt.
 Frankreichs Bevölkerung 87, 356.
- Rückert, Friedrich.**
 Sonett, Geharnischtes 89, 26.
 Sonette, Geharnischte 88, 328.
- Salm, Karl.**
 Frühen Stunden, die 88, 97.
- Salus, Hugo.**
 Ballade der Witwe 86, 230.
 Böhmisches Soldatenlied 90, 120.
 Brudner, Anton 95, 136.
 Feldherrn Erntspruch, des 90, 117.
 Offizierballade 90, 119.
 Windischgraetzdragoon 90, 118.
- Sandt, Emil.**
 Hamburgs Zollanschluß 85, 224.
- Schaeffer, Albrecht.**
 Dem Sommer zu 95, 138.
- Scheffler, Karl.**
 Peterskirche, die 85, 263.
- Scher, Peter.**
 Bänkroffts Erlebnis 91, 155.
 Johanna in Paris 96, 204.
 Schwester, eine 92, 120.
- Scheyer, Dr. Moriz.**
 Aretiner, der 90, 314.
 Besuch 96, 157.
 Cervantes 95, 87.
- Schiller, Friedrich von.**
 Deutsche Treue 88, 385.
 Johanniter, die 88, 356.
 Karthago 88, 386.
 Schlacht, die 88, 383.
- Schmid, Prof. Dr. Ferdinand.**
 Voßner 88, 189.
- Schmidt-Pauli, Elisabeth von.**
 Zeit der Leere, die 87, 398.
- Schmih, Oskar H. R.**
 Geschlechtliche Aufklärung 93, 196.
 Judenfrage, die 95, 243.
- Schoepp, Meta.**
 Dannevirke 85, 209.
- Schönaich-Carolath,**
Emil Prinz zu.
 Deutschland 88, 323.
- Schröder, Rudolf Alexander.**
 An die deutschen Krieger 89, 404.
 Oden 89, 20.
- Schubert, Ernst.**
 Mithridate 94, 234.
- Schud, E.**
 Weiß-Schwarz 87, 435.
- Schulenburg, Werner von der.**
 Antwerpen 89, 222.
 Bitte an den Heiligen Franz 92, 381.
 Hohenzollern-Schulenburg 87, 335.
 Preußen 86, 132.
 Preussische Adel den Hohenzollern,
 der 87, 149.
 Südfrauzosen 90, 95.
- Schwangart, E.**
 Verse 85, 330.
- Schwann, Dr. Mathieu.**
 Camphausen, Ludolf 92, 263.
- Schwarze, Rudolf.**
 Uebersee-Deutsche 87, 23.
- Seidel, Jna.**
 Wilde Mädchen, das 92, 332.
- Selbstanzeigen.**
Urech, Dr. Peter. Die Entwicklung
 der Diskontpolitik der Bank von
 England 93, 216.
Bahr, Dr. Richard, Ernst Wasser-
mann 88, 200.
Beaulieu, Heloise von. Die Namen-
 lose und das junge Mädchen 87,
 267.
Bernus, Alex. von. Liebesgarten 88,
 159.
Birnbaum, Dr. Karl. Die psychopa-
 thischen Verbrecher 90, 276.
Blau, Bernhard: Heymann, Walther,
Der Springbrunnen 93, 152.
 " **Heymann, Walther.** Die Re-
 rungbilder 93, 152.
 " **Heymann, Walther.** Kriegs-
 gedichte und Feldpostbriefe 93,
 152.
Blei, Franz: Einstein, Karl. Bebu-
 quin 90, 110.
Böhmer, Emma. Freie Sklavinnen
 94, 60.
 " **Im Sanatorium 87, 296.**

- Braun, Felix, Das neue Leben 85, 364.
- Caemmerer, Charlotte von, Berufskampf der Krankenpflegerin in Krieg und Frieden 93, 155.
- Carossa, Dr. Hans, Doktor Bürger's Ende 87, 365.
- Däubler, Theodor, Am Meer 93, 334.
- Diederichs, Eugen, Zur Neuorientierung der deutschen Kultur nach dem Krieg 94, 181.
- Ehrenstein, Albert, Der Mensch schreibt 94, 61.
- „ Die weiße Zeit 88, 158.
- Enting, Ottomar, Ach ja, in Althagen 85, 402.
- Egel, Gisela, Die Lieder der Monna Lisa 85, 262.
- Felden, Emil, Königskinder 88, 200.
- Fischer, Max, Heinrich von Kleist 95, 334.
- Fleg, Dr. Walther, Klaus von Bismarck, eine Kanzlertragedie 87, 266.
- Förster-Niesche, Elisabeth, Wagner und Niesche zur Zeit ihrer Freundschaft 92, 390.
- Franch, Dr. Ernst, Die Kalkbiät, 88, 199.
- Friedrich, Prof. Gust., Die Farce des Jahrhunderts oder des Romanisten Glück und Ende 87, 198.
- Friedrich, Hans, Weltwanderung 85, 364.
- „ Paul, der moderne Dichter 87, 267.
- „ Deutsche Renaissance 87, 366.
- „ Richard Wagners Meisterwerke 89, 44.
- „ : Madame de Staël, Ueber Deutschland 87, 366.
- Fritsch, Karl: Molo, Walter von, Im Titanenkampf 86, 333.
- Führer, Dr. Rich., Nanna oder die deutschen Katholiken und die Philosophie 87, 265.
- Fuhrmann, Ernst, Schriften 87, 297.
- Geiger, Prof. Dr. L.: Pusttuchen, F. W., Wilhelm Meisters Wanderjahre 85, 125.
- Goldschmidt, Ernst Friedrich, Heimarbeit, ihre Entstehung und Ausartung 85, 432.
- Gottschalk, Hermann, Der Fluch der Arbeit 94, 60.
- Gregori, Ferdinand: Maskentänze 85, 293.
- Großmann, Stefan, Grete Veier, 86, 201.
- Grün, Ella: Ewald, Prof. Dr., Ueber Altern und Sterben 86, 200.
- Haedel, Walter, Ernst Haedel im Bilde 87, 97.
- Häfter, Hermann, Die Aufgaben der Kinematographie in diesem Kriege 90, 278.
- Hardekopf, Ferdinand, Lesestücke 95, 335.
- Harden, Maximilian: Pfemfert, Franz, Die Aktion 93, 335.
- Havenstein, Martin: Frank, Bruno, Die Schatten der Dinge 85, 431.
- Hermann, Gustav, Und doch 96, 171.
- Herr, Wilhelm G., Ein Wanderer in der Wüste 90, 109.
- Hirsch, Dr. Julian, Die Genesis des Ruhmes 90, 108.
- Hoffmann, Camill, Briefe der Liebe 85, 250.
- „ : Brod, Max, Echo Brädes Weg zu Gott 95, 332.
- Hoerster, S. John, Ornamenta Spiritus 90, 278.
- Huber, Jakob: Sandrock, Christoph, Lydia 86, 333.
- Jentsch, Dr. Karl, Die Zukunft des deutschen Volkes und der Krieg 91, 393.
- „ Führer des Volkes 87, 197.
- „ : Grupp, Georg, Kulturgeschichte des Mittelalters 85, 400.
- „ : Kiehl, Franz K., Leibniz 89, 43.
- „ : Maday, B. L. Freiherr von, Die moderne Diplomatie 96, 169.
- „ : Dohorilles, Noah, Eliefer, Das Popol Wuh 89, 43.
- Jerusalem, Prof. Dr. Wilhelm, Der Krieg im Lichte der Gesellschaftslehre 92, 390.
- Jänemann, Dr. Franz, Der philosophische Idealismus und das Grundproblem der Erkenntnistheorie 87, 63.
- Kanehl, Dr. Oskar, Eyrische Anthologie 87, 328.
- „ Wieder Vöte 87, 329.
- Kassowitz-Schall, Dr. Julie: Prof. Max Kassowitz, Gesammelte Abhandlungen 87, 94.
- Kerler, Dietr. Heinr., Jenseits von Optimismus und Pessimismus 86, 263.
- Ketelhodt, Freiherr von, Der Sachwert 93, 219.
- Klemm, Wilhelm, Herbst 93, 334.

- Klette, Dr. Werner, Unsere Feinde, wie sie einander lieben 93, 154.
 Knobloch, Alfred, Gläserne Wände 89, 45.
 Krause, Dr. Herm., Die Familienfideikomisse 87, 62.
 Kutschbach, A., Die Serben im Balkankrieg 1912 und 13 und im Kriege gegen die Bulgaren 88, 198.
 Leppin, Paul, Severins Gang in die Finsterniß 87, 61.
 Lewin, Dr. Ludwig, Friedrich Hebbel, Beitrag zu einem Psychogramm, 85, 433.
 Löwenstein, Eugen, Nervöse Leute 90, 109.
 Major, Erich, Die Quellen des künstlerischen Schaffens 88, 199.
 Malgahn, Wilhelm Freiherr von: Eschirner, Hans Erich, Der Konzeptions-Schulze 90, 277.
 Marbod, Ernst, Der Charlatan 85, 401.
 Maruschka 85, 401.
 Mayer, Paul, Wunden und Wunder 86, 263.
 Minden, Martin, Stell den Strauß von roten Rosen . . . 93, 155.
 Mühlestein, Hans, Die Eidgenossen 86, 198.
 Nissen, Romme: Jessen, Karl E., Griechische Heimatkunst 85, 261.
 Nowak, Heinrich, For a dancing Girl 87, 328.
 Oesterheld, Erich, Lella 86, 333.
 Otto Friedrich, Erste Ernte 88, 160.
 Picard, Jacob, Das Ufer 88, 160.
 Piper, Dr. Otto, Bedenken zur Vorgeschichtsforschung 86, 334.
 Ploffe, Georg J., Zur Mutter 87, 367.
 Preyer, Aigel Thierry, Lebensänderungen 87, 96.
 Reide, Ilse, Das schmerzliche Wunder 90, 279.
 Reminghaus, Dr. Paul, Das Wesen der doppelten Buchführung 87, 365.
 Roda Roda und Gust. Weprint, Die Uhr 86, 264.
 Rogge, Marcello, Auf den Wegen des Lebens 85, 363.
 Sachs, Dr. Hanns, Imago 87, 128.
 Internationale Zeitschrift für ärztliche Psychoanalyse 87, 128.
 Sathelm, Arthur, Marion in Roth 85, 124.
 Schering, Emil: Peladan, Der Prinz von Byzanz 86, 201.
 Schlaf, Johannes, Das sachmännische Zugeständniß 94, 179.
 Schmitz, Oskar H. S., Die Weltanschauung der Halbgebildeten 86, 335.
 Saschisch 87, 63.
 Schönherr, Johannes: Kreeger, Max, Stehe auf und wandle! 86, 334.
 Schulenburg, Werner von der, Antiquitäten 89, 45.
 Judas 87, 297.
 Schwabe, Toni, Deutsche Kriegerbibliothek 91, 393.
 Seeger, Adolf: Wehrmann, Johannes, Menschen ohne Heimath 87, 265.
 Seelhorst, Maria, Das Vermächtniß der Marianne Torburg 87, 297.
 Silberer, Herbert, Probleme der Mystik und ihrer Symbolik 87, 295.
 Stilgebauer, Dr. Edward: Nathusius, Annemarie von, Ich bin das Schwert 87, 295.
 Strich, Dr. Michael, Liselotte und Ludwig XIV. 85, 433.
 Tagger, Theodor, Forderungen und Verheißungen 95, 96.
 Trefz, Joseph, Mordhymne 87, 328.
 Vielhaber, Walter, Das Jesualied 88, 198.
 Werfel, Franz, Der Dichter spricht 93, 334.
 Zweig, Arnold, Die Novellen um Claudia 85, 434.
 Sello, Erich.
 Garbedragonier bei Mars-la-Tour, die 88, 264.
 Jüngste Lieutenant, der 88, 262.
 Sil-Vara.
 Land ohne Musik, das 92, 232.
 Silbergleit, Arthur.
 Fächer, der 85, 95.
 Simmel, Professor Dr. Georg.
 Fall Jastrów, der 89, 33.
 Simon, Helene.
 Friede im Krieg 90, 275.
 Kinderrecht 85, 289.
 Organisation der Arbeit 93, 357.
 Schmöller als Lehrer 86, 122.
 Stal, Georg von.
 Americana 85, 192.
 Sombart, Professor Werner.
 Völker und Kapitalismus 85, 103.
 Spiero, Heinrich.
 Franzosen, zwei 92, 269.
 Stavenhagen, Willibald.
 Anstellung inaktiver Offiziere, die 85, 219.

Stegemann, Herbert.
Dichter, ein vergessener 86, 83.

Steinborn, Stadtrath Max.
Williges Vieh, theures Fleisch 88, 190.

Strasser, Adja.
Gefangen in der Heimath 93, 205.

Straub, Harriet.
Frauenemanzipation 87, 290.

Strauß-Olsen, Hermann.
Kleinstadt und Großstadt 89, 42.

Suse, Theodor.
Bismarcktag 90, 390.
Leise schreiten die Toten 90, 124.
Nachtgesichte 87, 51.
Schulter an Schulter 89, 221.
Zweite Jahr, ins 92, 210.

Svedberg, The.
Alchemie 88, 161.

Sybel, Heinrich von.
Friedrichs dunkle Sage 95, 102.

Tagger, Theodor.
Simmel, Georg 89, 36.

Techet, Karl.
Russen, Magyaren, Osmanen 85, 85.

Thewalt, Karl J.
Hotelakademie 92, 80.

Tichauer, Ernst.
Briefe 86, 165.

Tischert, Dr. Georg.
Eisenindustrie 86, 153.

Trautwein, Susanne.
Deutschland an Blut 91, 367.

Trebitsch, Arthur.
Briefe 86, 167.

Treitschke, Heinrich von.
Lied vom schwarzen Adler, das 88, 389.

Trubekoi, Fürst.
Balkanwirrnis 86, 95.

Uhland, Ludwig.
An das Vaterland 88, 323.

Vaihinger, Prof. Dr. Hans
Gruppes Erweckung 86, 14.

Vallentin, Dr. Berthold.
Antike und Klassizismus 85, 120.

Verweyen, Dr. Johannes Maria.
Sichte 90, 381.

Vildrac, Charles.
Skizzen, zwei 91, 306.

Vogelweide, Walter von der.
Vaterland 91, 158.

Vogt, Richard.
In leuchtenden Herbstestagen 91, 158
„Unsere Kinder sollen es einmal gut
haben“ 89, 401.

Walser, Robert.
Brief eines Dichters an einen Herrn
86, 196.
Kleist in Thun 88, 124.

De Walsh, Dr. J. C.
Deutsch-Amerika 86, 33.

Weber, Katharina.
Christliche Wissenschaft, 93, 317, 94,
280.

Weißmann, Dr. Adolf.
Dies Oper 91, 293.

Wengen, Der von.
Mahnpruch 93, 277.

Willner, A.
Goldberger, Ludwig Max 85, 214. †

Wolf, Professor Dr. Julius.
Sexualforschung 85, 351.

Wolff, Julius Ferdinand.
Blinde Krieger, der 95, 137.
West und Ost 91, 208.

Wyncken, Dr. Gustav.
Anfang, der 85, 387.
Brief 87, 130.

Yfenburg und Büdingen,
Friedr. Wilh. Fürst zu.
Deutschen Wald, vom 94, 228.
Krieg zum Frieden, vom 96, 43.
Zukunftpläne 93, 309.

Zahn, Walter.
Großstadtanstand 87, 321.

Zeitlin, Dr. Leon.
Ist Deutschland reich? 86, 391.

Zeller, Emil.
Brief, ein 86, 401.

Zweig, Stefan.
Dostojewskij 90, 111.
Lissauers Gedichtwerk 86, 257.



Die Kriegsanleihe ist die Waffe der Daheimgebliebenen!



Wagners
Saar-Riesling
Saar-Schaumwein

*Vornehmste deutsche
Schaumwein Spezialität.*

Einzig in seiner Art.

*Aus naturreinen Qualitäts-
weinen der Saar hergestellt.*

*Leicht, ruffig, blumig und außerordentlich
bekönnlich.*

Centralverkaufsstelle: Berlin W 30.

Die Prostitution

von Dr. med. Iwan Bloch. 900 S. Preis
geb. Mk. 10.—, geb. Mk. 12.—. Ein far-
biges reich entwickeltes Stück Sitten-
gesch. wird da vor uns. Augen aufgerollt,
in der Beschreibung der Frauenhäuser
und ihrem Leben und Treiben. Zu be-
ziehen vom Verlag **Louis Marcus**,
Berlin W 15, Fasanenstr. 65a.

Autoren. Verlag nimmt Manuskripte.
Anfrage a. Lektor **O. M.**
Dresden-B1., Friedrich-August-Str. 11.

Durch Bildung zur Freiheit!

das soll der Wahlspruch einer **Gesell-
schaft** sein, die sich die — von Parteiein-
flüssen freie — **politische Bildung und
Erziehung** des deutschen Volkes zum Ziel
setzt. Herren, die der Gesellschaft bei-
treten und sich an deren Unternehmungen
mit Kapital beteiligen wollen, werden ge-
beten, ihre Adresse unter **R. B. 20** der
Anzeigenstelle der „Zukunft“, Max Kirslein,
Berlin SW 68 Markgrafenstr. 59 mitzuteilen.

SANATORIEN

bietet der Anzeigenteil der

ZUKUNFT

Gelegenheit zu wirksamer
Propaganda.

Kriegsanleihezeichnungen bei der Post.

Vielen wird es am bequemsten erscheinen, die Zeichnung auf die Kriegsanleihe am Posthalter vorzunehmen. Aus diesem Grunde, dann aber auch weil es ja nicht an jedem Orte im Reich ein Bankgeschäft, eine Sparkasse, eine Lebensversicherungs-Gesellschaft oder eine Kreditgenossenschaft geben kann, ist der gesamte Verkehrsapparat der Post in den Dienst der fünften Kriegsanleihe gestellt worden.

Postanstalten oder Postagenturen gibt es fast überall, in der Stadt und auf dem Lande, so daß es keine Mühe macht, sich einen Postzeichnungsschein zu besorgen, um durch Beteiligung an der Kriegsanleihe dem Vaterlande und sich selbst zu dienen. Zudem wird in den Landbestellbezirken und in Orten bis zu 20 000 Einwohnern allen Personen, die als Zeichner in Frage kommen, der Zeichnungsschein ins Haus gebracht.

Die Ausfertigung der Zeichnungsscheine ist einfach. Man schreibt den Betrag der Kriegsanleihe auf, die man zeichnen will, fügt Name, Stand und Wohnung hinzu und gibt den so ausgefertigten Zeichnungsschein am Schalter ab, oder steckt ihn, an die Postanstalt adressiert, unfrankiert in den nächsten Briefkasten.

Zweierlei ist bei der Postzeichnung zu beachten.

1. Die Post nimmt nur Zeichnungen auf die fünfprozentige Reichsanleihe an (Stücke, sowohl als auch Schuldbuchseintragungen), nicht aber auf die 4½prozentigen Reichsschuldanweisungen.

2. Bei der Post muß der gezeichnete und zugewiesene Betrag der Kriegsanleihe spätestens am 18. Oktober bezahlt sein.

Zulässig ist vom 30. September ab, die Zahlung zu leisten, und zwar werden allen denen, die an diesem Tage das Geld abliefern, 5 % Stückzinsen auf ein halbes Jahr, also 2½ %, vergütet, und dies aus dem Grunde, weil der Zinslauf der fünfprozentigen Reichsanleihe erst am 1. April 1917 beginnt. Wer nach dem 30. September bei der Post Zahlung leistet oder am letzten für die Postzeichnung vorgesehenen Zahlungstermin, also am 18. Oktober, erhält 162 Tage Zinsen — 2¼ % vergütet. Hat jemand 100 M. Reichsanleihe gezeichnet und zugewiesen erhalten, so würde er mithin am 30. September 95,50 M. (den Zeichnungspreis von 98 M. gekürzt um 2,50 M.), am 18. Oktober 95,75 M. (den Zeichnungspreis gekürzt um 2,25 M.) einzuzahlen haben. Mit diesem Betrage hat der Postzeichner die Zahlkarte, die ihm durch die Post zugestellt wird, auszufüllen. Hat jemand 1000 M. gezeichnet, so müßte er 955 M. oder 957,50 M. bezahlen.

Der Zeichnungspreis von 98 M. ermäßigt sich bei Schuldbuchseintragungen um 20 Pfennig für 100 M., so daß, wenn jemand 100 M. zur Eintragung in das Schuldbuch gezeichnet hat, von ihm am 30. September (98 M. — 0,20 M. = 2,50 M.) 95,30 M. oder am 18. Oktober 95,55 M. zu erlegen wären.

Die Zeichnung auf Schuldbuchseintragungen ist allen denen dringend zu empfehlen, die das Geld, das sie für die Kriegsanleihe aufgewendet haben, nicht so bald wieder für andere Zwecke brauchen.

Sie sind der Mühe enthoben, ihren Anleihebesitz an einer sicheren Stelle unterzubringen; die Zinsen werden durch die Verwaltung des Reichsschuldbuches fortlaufend kostenlos überwiesen, und sollte das in der Kriegsanleihe angelegte Geld benötigt werden, so braucht man nur bei dem Reichsschuldbuch den Antrag zu stellen, die Kriegsanleihestücke auszufertigen. Diese können dann durch jede Bank oder jedes Bankgeschäft verkauft werden. Vor dem Oktober 1917 würde allerdings eine Ausfertigung von Anleihestücken nicht erfolgen, weil die Vergünstigung von 20 Pfennig für 100 M. auf Schuldbuchseintragungen unter der Voraussetzung gewährt wird, daß die Anleihe mindestens bis zum 15. Oktober 1917 im Reichsschuldbuch eingetragen bleibt.

Auf zur Zeichnung!

Wildunger Helenenquelle

wird seit Jahrzehnten mit grossem Erfolge zur Haustrinkkur bei Nierengries Gicht, Stein, Eiweiss und anderen Nieren- und Blasenleiden verwandt. Nach den neuesten Forschungen ist sie auch dem Zuckerkranken zur Ersetzung seines täglichen Kalkverlustes an erster Stelle zu empfehlen. — Für angehende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für den Knochenaufbau von hoher Bedeutung.

== 1915 = 9306 Badegäste und 1,800,738 Flaschenversand. ==

Man verlange neueste Literatur portofrei von den

Fürstl. Wildunger Mineralquellen, Bad Wildungen 4.

Bei **Gicht**
nehmt

LITHIONWASSER

nach Vorschrift des Geheimrats Dr. Jung. — 10 Flaschen Mk. 5.— Nachnahme.

M. Knoll, Magdeburg 1, „Im Raben“.

Salzbrunner Oberbrunnen

seit Jahrhunderten

**heilbewährt bei Katarrhen, Gicht
und Zuckerkrankheit**

Versand durch Gustav Striebel, Bad Salzbrunn i. Schl.

Denkt
an uns! Sendet

Deutscher
Torpedobootsdurchbruch

Galem Aleikum

(Hohlrundstück)

Galem Gold Zigaretten.

(Goldmundstück)

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück, einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück, feldpostmäßig verpackt, portofrei

50 Stück, feldpostmäßig verpackt, 10 Pf. Portol

Orient, Tabak- u. Zigarettenfabr. Yemidze Dresden.

John Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen.



Trübsfrei!



Korporation der Kaufmannschaft von Berlin Handels-Hochschule Berlin

Das amtliche Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen im Winter-Semester 1914/17 nebst Stundenübersicht ist erschienen und kann zum Preise von 30 Pfg. durch den Verlag von GEORG REIMER, BERLIN W. 10, oder vom Sekretariat der Handels-Hochschule (Berlin C. 2, Spandauer Straße 1) bezogen werden.

Erste Immatrikulation: Donnerstag, den 26. Oktober. Beginn der Vorlesungen und Übungen: Montag, den 30. Oktober.

Der Rektor: Elitzbacher.

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) Berlin — Darmstadt

Breslau Düsseldorf Frankfurt a.M. Halle a.S. Hamburg Hannover Leipzig Mainz Mannheim München
Nürnberg Stettin Strassburg i. E. Wiesbaden

Aktien-Kapital und Reserven 192 Millionen Mark

Centrale: Berlin, Schinkelplatz 1-4

30 Depositenkassen und Wechselstuben in Berlin und Vororten

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte

Bestellungen auf die

 **Einbandede** 
zum 96. Bande der „Zukunft“

(Nr. 40—52. IV. Quartal des XXIV. Jahrgangs).

elegant und dauerhaft in Halbfranz, mit vergoldeter Pressung etc. zum Preise von Mark 1.75 werden von jeder Buchhandlung od. direkt vom Verlag der Zukunft, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 38 entgegengenommen.

Rennen zu Hoppegarten

Herbst-Rennen

Fünfzehnter Tag

Sonntag, den 1. Oktober, nachm. 1½ Uhr

7 Rennen;

u. a.:

Hertefeld-Rennen

Preise 26 000 M.

Sechzehnter Tag

Montag, den 2. Oktober, nachm. 1½ Uhr

7 Rennen;

u. a.:

Stuten-Biennial 1916/1917

Preise 13 000 M.

Eisenbahn-Fahrpläne in den Tageszeitungen und an den Anschlagssäulen

Preise der Plätze:

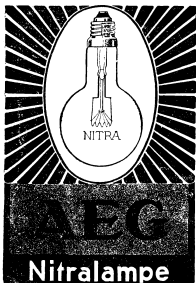
Ein Logenplatz I. Reihe	Mk. 14,—
do. II. „	12,—
Ein I. Platz Herren	10,—
do. Damen	6,—
Ein Sattelplatz Herren	8,—
do. Damen	4,—
Sattelplatz Herren	4,—
do. Damen	3,—
Ein dritter Platz	1,50
Kinderkarten	1,—

Galamander Stiefel

★ Die deutsche ★
Weltmarke



JOE
LOE



Unsere Geschäftsvermittlung: D. Reich, Brand von Pag & Gerber G.m.b.H., Berlin W. 37.